

FÖRDERVEREIN GESCHICHTE

an der Universität Tübingen e.V.



Klio – Muse der Geschichte

RUNDBRIEF NR. 21

Tübingen, im Dezember 2019

Bericht des Vorsitzenden Prof. Hans Woidt

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde unseres Fördervereins,

der Vorsitzende des Fördervereins Geschichte an der Universität Tübingen berichtet traditionell bei der Mitgliederversammlung im Oktober und im Rundbrief, der in der Regel im Dezember erscheint, über die Vereinsarbeit des vergangenen Jahres. Für mich ist es der vierte Bericht. Wir können auch in diesem Jahr eine positive Bilanz ziehen. Das betrifft sowohl unsere spezifische Vereinsarbeit als auch die Grundlagen unserer Arbeit - die Finanzen und die Mitgliederentwicklung. Die Kassenlage ist gut, was uns eine gewisse Großzügigkeit erlaubt. Die Mitgliederzahlen erweisen sich als stabil.

Zu dieser erfolgreichen Arbeit haben viele beigetragen. Zuerst einmal die Mitglieder des Vorstands: Herr Dr. Blum, unser Schriftführer und Herr Haug, unser Kassenwart. Herr Borth, unser Ehrenvorstand, hat die

Arbeit des Vorstands mit seinem Rat hilfreich begleitet. Herr Heim hat seinen Sachverstand als Mitglied des Auswahl Ausschusses für die Prämierung herausragender Examensarbeiten eingebracht und Herr Schiebel hat in diesem Jahr dankenswerterweise die Kassenprüfung übernommen. Den zahlreichen Vereinsmitgliedern, die darüber hinaus unsere Arbeit unterstützt haben, die ich aber nicht alle namentlich nennen kann, gilt ebenfalls unser herzlicher Dank.

Im Laufe der Jahre ist unser Rundbrief zu einer unverzichtbaren Fundgrube für den Förderverein und den Fachbereich Geschichte geworden. Hier wird nicht nur über die Aktivitäten des Fördervereins und seine innere Entwicklung berichtet, sondern auch ausführlich über die Arbeit des Fachbereichs. Zwei Drittel des Umfangs unseres Rundbriefs ist dem Fachbereich Geschichte gewidmet. Das alles ist das Verdienst unseres Schriftführers, Herr Dr. Blum. Er ist verantwortlich für die Gestaltung des Rundbriefs. Für diese wichtige und aufwändige

Arbeit sei ihm an dieser Stelle besonders gedankt.

Aus der Arbeit des Vorstands

Der Vorstand hat in der Berichtszeit dreimal getagt. Dabei wurden die Aktivitäten des Fördervereins besprochen und bewertet, wichtige Entscheidungen getroffen (z.B. einzelne Fördermaßnahmen, Prämierung herausragender Abschlussarbeiten) und Planungen für die nähere und weitere Zukunft angestellt. Darüber hinaus ist der Bericht unseres Kassenvwarts (Herr Haug) zur „Mitgliederentwicklung“ und zur „Kassenlage“ immer wieder ein fester Tagesordnungspunkt.

Im Rahmen unserer jährlichen Vortragsreihe hat am 11. Oktober 2018 auch unsere Mitgliederversammlung stattgefunden. In Vertretung von Herrn Prof. Frie, dem neuen Sprecher des Fachbereichs Geschichte, hat Herr Prof. Schild ein Grußwort gesprochen und über Entwicklungen im Fachbereich berichtet. Vertreter der Fachschaft Geschichte übermittelten ebenfalls Grüße und berichteten über Aktivitäten und Planungen der Fachschaft. Mit beiden Institutionen und ihren Vertretern verbindet uns eine harmonische und fruchtbare Zusammenarbeit. In seinem ausführlichen Bericht konnte der Vorsitzende, Herr Prof. Woidt, wieder auf eine ertragreiche Arbeit des Fördervereins hinweisen. Eine ausführliche schriftliche Fassung dieses Berichts erscheint in diesem Rundbrief. Das bietet den Mitgliedern, die nicht an der Mitgliederversammlung teilnehmen konnten, die Möglichkeit, sich umfassend zu informieren.

Kassenlage und Mitgliederentwicklung

Unsere Finanzplanung für 2018 ging davon aus, dass wir in Anbetracht der ohnehin guten Liquidität mit einem überschaubaren Jahresfehlbetrag gut würden leben können und hatten auch einen dem entsprechenden Rahmen als Leitlinie für uns gesetzt. Mit ei-

nem erneuten Überschuss von 5.079 €, der unsere liquiden Mittel auf 23.360 € ansteigen ließ, wurde diese Zielvorstellung aber deutlich verfehlt. Auch wenn alle 2018 zugesagten Mittel noch im alten Jahr abgerufen worden wären, hätte der Überschuss immer noch ca. 1.500 € betragen – im Gegensatz zu einem angedachten Fehlbetrag von ca. 2.000 €. Da unser Vereinszweck bekanntlich nicht darin besteht, Geld anzusammeln, sondern es für förderungswürdige Zwecke im Fachbereich Geschichte zu verwenden, war unsere Freude über diesen Mittelzuwachs eher gedämpft. Auch angesichts der Tatsache, dass sich die Kassenlage 2019 bisher ungebremst in die gleiche Richtung weiterentwickelte, muss sich der Vorstand nunmehr ernsthaft mit dem Phänomen eines „unerwünschten Reichtums“ auseinandersetzen.

Was sind die Gründe? Es scheint sich wohl die im Vergleich zu früher großzügigere Ausstattung der Fakultät mit öffentlichen Finanzmitteln (wer weiß wie lange noch?) bemerkbar zu machen, was manchen Zuschussantrag überflüssig zu machen scheint. Auffällig ist auch, dass kaum mehr Zuschüsse für größere Exkursionen nachgefragt werden, die früher stets den Hauptposten unseres Budgets beanspruchten. Wie soll der Verein auf diese Entwicklungen reagieren? Sollen oder können wir den satzungsmäßigen Förderauftrag erweitern auf Felder, in denen wir uns bisher zurückgehalten haben – zum Beispiel auf Druckkosten für Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten aus dem Fachbereich der Universität Tübingen? Unter Zurückstellung von Bedenken, dass dies ein „Fass ohne Boden“ werden und den Verein finanziell überfordern könnte, hat der Vorstand beschlossen, auch diesen Bereich finanziell zu unterstützen, allerdings vorerst begrenzt auf ein Sonderbudget. An künftige Vergabe von Buchpreisen für ausgezeichnete Abiturleistungen im Fach Geschichte in Zusammenarbeit mit den Schulen ist ebenfalls gedacht.

Zum Jahresende 2018 hatten wir 666 Mitglieder und damit einen Rückgang um 5

Mitglieder. Am 30.09.2019 zählt der Verein zwar wieder 672 Mitglieder, muss aber die zum Jahresende wirksam werdenden Kündigungen berücksichtigen. Damit bewegen wir uns seit etwa drei Jahren auf einem annähernd gleichen stabilen Niveau, wobei die Potentiale für einen Verein unserer Prägung weitgehend ausgeschöpft zu sein scheinen. 2018 gab es 31 Beitritte, einen Todesfall und 22 Kündigungen. Bis 30.09.2019 sind es 10 Beitritte, ein Todesfall und 16 Kündigungen. Wir denken, dass unsere jährliche – von der Fachschaft unterstützte – Werbekampagne im Dezember uns weitere Mitglieder zuführt. Zu unserem Bedauern müssen wir immer wieder Mitglieder ausschließen bzw. streichen, zu denen der Kontakt verloren gegangen ist und die ihren Mitgliedsbeitrag schuldig bleiben. Dies war im vergangenen Jahr 13mal, im laufenden Jahr bisher 3mal der Fall. Weitere 8 Streichungen sind wegen fehlender Zahlungen 2019 noch möglich. Bei ausfallenden Beiträgen von unter 1,5 % ist die Zahlungsmoral jedoch nicht zu beklagen.

Am Jahresende 2018 waren von den Vereinsmitgliedern 401 Studierende, 80 Berufsanfänger und 182 Vollzahler. Wir erlauben uns, gelegentlich daran zu erinnern, die jeweilige Beitragsstufe auf Aktualität zu überprüfen. Dass auch Studierende nach ihrem Abschluss von sich aus eine höhere Beitragsstufe reklamieren, finden wir außerordentlich anerkennungswert.

(Dieter Haug)

Fördermaßnahmen

Der Förderverein unterstützt die Arbeit des Fachbereichs Geschichte in mehrfacher Hinsicht. Im „materiellen Bereich“ konnten Finanzmittel des Vereins auf folgenden Gebieten hilfreich eingesetzt werden:

- Auftaktveranstaltung des Fachbereichs zum Studienjahr 2018/19 im Oktober 2018 als Mitveranstalter. Prof. Jörn Leonhard (Freiburg) hielt den Festvortrag im Großen Senat

zum Thema „Der überforderte Frieden und die Welt 1918 - 1922“.

- Öffentliche Veranstaltungen. Zum Symposium „Justinian. Die letzte Blüte Roms“ und zur Buchvorstellung von Dieter Langewiesche „Der gewaltsame Lehrer. Europas Kriege in der Moderne“ waren auch die Mitglieder des Fördervereins eingeladen. Die von der Osianderschen Buchhandlung angebotene Lesung von Jan Plamper (London) „Das neue Wir. Warum Migration dazugehört. Eine andere Geschichte der Deutschen“ gestaltete der Verein ebenfalls mit.
- Lehrveranstaltungen und Vorträge von Gastprofessoren.
- Exkursionen im Rahmen von Lehrveranstaltungen. Zwei weitere wurden vom Förderverein selbst angeboten: Eine Museumsexkursion („Mykene. Die sagenhafte Welt des Agamemnon“) in das Badische Landesmuseum in Karlsruhe im Januar 2019 und eine historische Exkursion in die nähere Umgebung im Juli 2019 („Adelsschlösser am Oberen Neckar“). Beide Exkursionen waren schnell ausgebucht und sind auf eine gute Resonanz der Teilnehmer gestoßen.
- Archivaufenthalte zur Vorbereitung von Abschlussarbeiten.
- Teilnahme an Kongressen und Tagungen.
- Druckkostenzuschuss für die Publikation der Ringvorlesung des Fachbereichs zu „1968“ (auch Thema unserer Vortragsreihe) und Ankauf von Exemplaren.
- Unterstützung der Fachschaft mit materieller Ausstattung und beim Hegelbaufest.
- Ausrichtung der Absolventenfeier und Preisvergabe.
- Beschaffung von Büchern.

Öffentlichkeit

„Materielle“ und „ideelle“ Förderung sind für den Förderverein gleichwertige Ziele. Dazu gehört die innere Entwicklung des Fachbereichs selbst und die Vermittlung der Forschungsergebnisse an eine breitere Öffentlichkeit. Das geschieht in vielfältiger Weise, z.B. durch diesen Rundbrief, durch unsere Vortragsreihe, durch öffentliche Veranstaltungen (Vorträge, Lesungen), durch gemeinsame Veranstaltungen mit unseren Kooperationspartnern (z. B. dem Institut Culturel Franco-Allemand, dem Deutsch-Amerikanischen Institut, den Geschichtsvereinen in Reutlingen, Pfullingen und Metzingen) oder durch Presseberichte. Dieser Rundbrief erreicht auch alle die genannten Institutionen. Diese wiederum weisen bereitwillig in ihren Organen auf unsere Veranstaltungen hin. Künftig sollen solche Kontakte mit anderen ähnlichen Institutionen erweitert und vertieft werden.

Lehrende und Studierende

Ohne intensiven Austausch mit den Lehrenden und Studierenden unseres Fachbereichs ist eine sinnvolle Vereinsarbeit gar nicht denkbar. Deshalb ist uns die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den genannten Personengruppen so wichtig. Denn man kann nur fördern, was man gut kennt und schätzt! Zu Beginn eines jeden Semesters führen wir deshalb intensive Gespräche mit dem Sprecher des Fachbereichs – seit Oktober 2019 ist das Herr Prof. Frie - und Vertretern der Fachschaft. Wir informieren uns dabei wechselseitig über Entwicklungen und Planungen in unseren jeweiligen Bereichen. Ausführliche Gespräche werden immer mit neu berufenen Professoren geführt. So auch in diesem Jahr mit der neuen Junior-Professorin Christina Brauner, Tenure-Track-Professorin für Globalgeschichte des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit.

Absolventenfeier

Die Absolventenfeier wird immer kurz vor der Pfingstpause gemeinsam vom Fachbereich Geschichte und dem Förderverein ausgerichtet. Der erfolgreiche Abschluss des Studiums und der gleichzeitige Übergang von der Studienzeit in eine neue Lebensphase soll durch den feierlichen Charakter dieser Veranstaltung besonders gewürdigt werden. Diese Feier soll auch als ein Zeichen der Verbundenheit zwischen Lehrenden und Studierenden und zwischen den Studierenden erkannt werden. Die Anwesenheit von Professoren und Vertretern der Fachschaft unterstreicht dieses Anliegen noch. Der Charakter dieser Veranstaltung hat sich im Lauf der Jahre verändert und hat geradezu den Charakter eines Rituals mit einem bewährten Ablauf angenommen (Musikalische Umrahmung, Ansprachen des Sprechers des Fachbereichs und des Vorsitzenden des Fördervereins, Überreichung von Blumen und Geschenkgutscheinen an die Absolventen, Vorstellung der prämierten Abschlussarbeiten). Daran schließt sich ein Empfang mit Imbiss in der Wandelhalle vor dem Audimax an. Hier haben Absolventen, Professoren, Freunde und Verwandte die Möglichkeit, sich zwanglos auszutauschen. Die Rückmeldungen waren auch in diesem Jahr durchweg positiv. Wie in den vergangenen Jahren hatten Herr Dr. Blum und sein Team die Veranstaltung gewohnt professionell vorbereitet und durchgeführt.



Prof. Woldt bei der Absolventenfeier

Im vergangenen Jahr (2018) hatte der Vorsitzende des Fördervereins an das Phänomen „1968“ erinnert und die damit verbundenen Erwartungen und Hoffnungen. Angesichts gegenläufiger Entwicklungen fragte er in diesem Jahr, ob die Geschichte in diesen schwierigen Zeiten Trost bieten kann.

Aus der Ansprache des Vorsitzenden des Fördervereins bei der Absolventenfeier:

Herzlich willkommen zur diesjährigen Absolventenfeier des Fachbereichs Geschichte und des Fördervereins Geschichte an der Universität Tübingen. Wir wollen heute mit Ihnen, liebe Absolventinnen und Absolventen, den erfolgreichen Abschluss Ihres Studiums feiern und mit dieser Veranstaltung auch den Übergang von Ihrer Studienzeit in eine neue Lebensphase würdigen. An dieser Nahtstelle zwischen universitärer Ausbildung und künftigem Beruf möchte ich mit Ihnen über die gesellschaftliche Verantwortung des Historikers nachdenken.

Wie diese Absolventenfeier hat auch die Vortragsreihe des Fördervereins eine lange Tradition. Im vergangenen Jahr haben wir uns mit dem Thema „1968 als nationales und transnationales Ereignis“ beschäftigt. Die Chiffre „1968“ stand für viele in den sechziger Jahren für Aufbruch, Partizipation, Liberalisierung der Gesellschaft, Weltoffenheit und Weltverantwortung. Die Erwartungen waren übergroß. Umso größer ist aber heute die Enttäuschung angesichts von Entwicklungen, die in eine gegenteilige Richtung weisen, hin nämlich zu Abschottung, Fremdenfeindlichkeit, Renationalisierung, Separatismus, Populismus und Autoritarismus. Unsere diesjährige Vortragsreihe mit dem Thema „Abgrenzung und Ausgrenzung in der Geschichte. Fremdenfeindlichkeit – Nationalismus – Sezession“ greift bewusst diese Entwicklungen auf.

Der aus Spanien stammende Philosoph und Theologe Boethius hat im 6. Jahrhundert im Kerker ein dreibändiges Werk verfasst, „de consolazione philosophiae“. Er stellt darin tief sinnige Betrachtungen an über den Sinn des Übels, über die wahre Glückseligkeit, über Schicksal und Freiheit. Das Buch wurde in der Folgezeit immer wieder übersetzt und gehörte zu den meist gelesenen Büchern des Mittelalters. Ein Grund dafür ist sicher das tief verwurzelte Verlangen nach Zuversicht und Perspektiven in Zeiten der Verunsicherung und Bedrohung.

Zwei Wissenschaftler haben nach 1945 gegensätzliche Folgerungen aus der Geschichte gezogen. Für den Soziologen Alfred Weber war Geschichte „ein Albtraum, aus dem ich versuche aufzuwachen.“ („Abschied von der bisherigen Geschichte“, 1947). Im Gegensatz dazu fand der Psychiater und Philosoph Karl Jaspers Trost und Hoffnung in der Geschichte. Die „Achsenzeit“, die Zeit zwischen 800 und 200 v. Chr., ist für ihn die menschengeschichtliche Wende. Bei den „Achsenvölkern“, den Chinesen, den Indern, den Iranern, den Juden und den Griechen sei gleichzeitig ein Durchbruch zu einem neuen Denken festzustellen, das uns heute noch präge: Kriti-

ches, philosophisches Denken verbreitet sich, Geschichte wird Gegenstand des Nachdenkens, der Schritt ins Universale wird gewagt. Durch Verständigung („Kommunikation“ ist ein Schlüsselbegriff für Jaspers) zwischen Völkern und Kulturen sollen Hass und Gewalt überwunden werden - so Karl Jaspers in seinem 1949 erschienen Werk „Vom Ursprung und Ziel der Geschichte“.

Jaspers und Boethius haben beide in schwierigen Zeiten Trost in der Philosophie gefunden, Jaspers speziell in der Geschichtsphilosophie. Gibt es auch einen Trost der Geschichte? Oder anders ausgedrückt: Können wir durch die Beschäftigung mit Geschichte den Menschen Orientierung geben?

Ein verantwortungsvoller Umgang mit Geschichte verbietet es dem Historiker, sachfremde Maßstäbe von außen an die Geschichte anzulegen oder gar sachfremde Inhalte in sie hineinzulegen. Das betrifft jegliches Wunschdenken, jedes teleologische Denken und alle geschichtsmetaphysischen Spekulationen. Zuckersüße Zerrbilder der Vergangenheit wären ein falscher Trost der Geschichte! Aufgabe des Historikers ist es vielmehr, kritisch über Geschichte aufzuklären und zwar auf der Grundlage eines nachprüfbaren Instrumentariums.

Die Erforschung der Vergangenheit verschont uns nicht vor bitteren und düsteren Erkenntnissen. Doch es hat auch immer wieder positive Entwicklungen und Durchbrüche in der Geschichte gegeben. Solche Entwicklungen aufzuspüren und aus der Beschäftigung mit der Vergangenheit Hoffnung anzufachen, ist uns Historikern keineswegs verwehrt. Das geschieht durch unsere Auswahl der Themen, unsere Fragestellung und die Folgerungen, die wir aus der Beschäftigung mit Geschichte für unsere Gegenwart ziehen können. Als Beispiel nenne ich aus gegebenem Anlass unser Grundgesetz, seine Entstehung und seine Bedeutung für die innere Entwicklung der Bundesrepublik.

In seiner Rede zur Eröffnung des Historikertags in Münster im vergangenen Jahr hat Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble die „besondere gesellschaftspolitische Verantwortung“ der Geschichtswissenschaft hervorgehoben. Er forderte die Historiker auf, „Ihre Expertise einzubringen, Studien zu vertiefen, Erkenntnis in der Gesellschaft zu verankern. Selbstreflexiv, kritisch und auch als Widerhaken in Komfortzonen, in denen wir uns als erinnernde Gesellschaft eingerichtet haben.“ Und der Verband der Historikerinnen und Historiker Deutschlands hat ebenfalls auf dem Historikertag der Geschichtswissenschaft die Aufgabe zugewiesen, „durch die Analyse historischer Entwicklungen auch zur besseren Wahrnehmung von Gegenwartsproblemen beizutragen und die Komplexität ihrer Ursachen heraus zu arbeiten.(...) Nur so ist es möglich, die historischen Bedingungen unserer Demokratie auch zukünftig im Bewusstsein zu halten und gegen „alternative Fakten“ zu verteidigen“. In einer Resolution des Verbandes auf dem Historikertag „zu gegenwärtigen Gefährdungen der Demokratie“ sprechen sich die Unterzeichner für folgende unverzichtbare „Grundhaltungen“ aus, die sie in engem Zusammenhang mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit sehen.:

- Für eine historisch sensible Sprache, gegen diskriminierende Begriffe
- Für parlamentarische Demokratie und pluralistische Streitkultur, gegen Populismus
- Für ein gemeinsam handelndes Europa, gegen nationalistische Alleingänge
- Für Humanität und Recht, gegen die Diskriminierung von Migranten
- Für eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, gegen politischen Missbrauch von Geschichte

Die Kritik setzte umgehend und heftig ein - von unterschiedlichster Seite übrigens wie

z.B. in der FAZ oder in Cicero. Die Resolution sei unter wenig demokratischen Vorzeichen durchgepeitscht worden, das Ganze sei schlecht gemacht, „politisch töricht“, alles in allem eine „peinliche Entgleisung“. Wie zu Zeiten Treitschkes habe es ein „Bündnis mit der aktuellen Regierung und dem vermeintlichen Zeitgeist“ gegeben - nur unter anderen politischen Vorzeichen.

Worin besteht nun der Trost der Geschichte? Bestimmt nicht in rührseligen Erinnerungen an vergangene Zeiten, auch nicht in Vertröstungen jenseits der Geschichte! Sie besteht in der Aufklärung durch Geschichte und durch die Hilfestellung, die die Beschäftigung mit Geschichte für unsere Gegenwart erbringen kann. Kurz: in der Verantwortung der Historiker für die jeweilige Gegenwart. Ein solcher Trost ist nicht leicht zu geben. Er setzt eine ernsthafte wissenschaftliche Erforschung der Vergangenheit voraus und verlangt danach eine Verankerung der gewonnenen Erkenntnisse in der Gesellschaft. Dies kann aber nur erfolgreich sein, wenn die Historiker auch öffentlich dafür einstehen. Das Beispiel der Resolution von Münster zeigt, wie schnell es Gegenwind geben kann und wie leicht Historiker in politische Auseinandersetzungen, geraten können, wenn sie sich öffentlich einmischen. Doch diesen Gegenwind muss man aus meiner Sicht aushalten!

Liebe Absolventinnen, liebe Absolventen,

gesellschaftliche Verantwortung kann man als Historiker nur übernehmen, wenn man wissenschaftliche Standards einhält, so wie Sie es hier an der Universität gelernt haben. Ich möchte Sie ermuntern, in Ihren neuen Aufgabenfeldern beides miteinander zu verbinden, Wissenschaft und gesellschaftliche Verantwortung. Es ist möglich, bedarf aber einiger Mühe und Standfestigkeit.

Ich wünsche Ihnen im Namen des Fördervereins Geschichte alles Gute für Ihre Zukunft.“

In diesem Jahr waren aus den einzelnen Abteilungen unseres Fachbereichs neun **herausragende Abschlussarbeiten** eingereicht worden. Der Auswahlausschuss des Fördervereins hatte je eine Bachelor- und eine Masterarbeit zur Prämierung vorgeschlagen. Angesichts des hohen Niveaus einer Masterarbeit beschloss der Vorstand, eine weitere Abschlussarbeit mit einem Preis zu würdigen:

Preis im Bereich Bachelor-Arbeiten:

Lea Dagmar Beck: Der frühe Wall- und Grabenbau der Landfestung Schorndorf. Bau – Probleme – Einfluss (Bachelorarbeit bei Frau Prof. Hirbodian)

Preis im Bereich der Master- / Zulassungsarbeiten:

Philipp Sebastian Baumgärtner: Der Amerikanische Bürgerkrieg als eine zweite Amerikanische Revolution (Zulassungsarbeit bei Prof. Schild)

Weitere preiswürdige Arbeit im Master- / Zulassungsarbeiten -Bereich:

Richard Winkler: Konzeptionen idealer Königsherrschaft im spätmittelalterlichen England (Masterarbeit bei Frau Prof. Widder)



Prof. Woidt und die Preisträger

Die Absolventenfeier eröffnet nicht nur einen würdigen Rahmen für die Preisverleihung,

sondern sie bietet darüber hinaus eine Gelegenheit, öffentlich auf herausragende Leistungen von Studierenden im Fach Geschichte hinzuweisen. Die ersten Preisträger stellen bekanntlich auf der Absolventenfeier ihre Arbeiten vor.

Bericht über die Vortragsreihe 2019: „Abgrenzung und Ausgrenzung in der Geschichte. Fremdenfeindlichkeit – Nationalismus – Sezession“

Neben der Absolventenfeier gehört die jährliche Vortragsreihe zu einer der wichtigsten öffentlichen Veranstaltungen des Fördervereins. Mit fünf Vorträgen war das Programm dicht gedrängt, aber darum nicht weniger spannend. Die Reutlinger und Tübinger Presse hat darüber ausführlich berichtet.

Aus der Einführung des Vorsitzenden, Prof. Hans Woitd:

„Liebe Mitglieder, liebe Gäste,

herzlich willkommen zur diesjährigen Vortragsreihe unseres Fördervereins. Ich begrüße unsere Referenten und die Vertreter der Reutlinger und Tübinger Presse. Ganz besonders begrüßen möchte ich heute Vormittag die Schüler aus den Abschlussklassen aus Mössingen und für heute Nachmittag aus Balingen, bzw. – ein Novum – Schüler der Abschlussklasse der Kirchentellinsfurter Realschule.

Die Vortragsreihe unseres Fördervereins gibt es seit fast zwanzig Jahren und diese Veranstaltung ist inzwischen zu einem echten Höhepunkt im Ablauf unserer Aktivitäten geworden. Unsere Referentinnen und Referenten sind ausnahmslos Lehrende aus dem Fachbereich Geschichte der philosophischen Fakultät. Bei der Themenwahl spielen Gedenktage eine Rolle, aber auch lebensdringliche Fragen aus unserer Gegenwart. Im vergangenen Jahr haben wir mit der Reihe „1968“ als nationales und internationales Ereignis.“ an das Phänomen „1968“ erinnert.

Die Chiffre „1968“ stand für viele in den sechziger Jahren für Aufbruch, Partizipation, Liberalisierung der Gesellschaft, Weltoffenheit und Weltverantwortung. Die Erwartungen waren übergroß. Umso größer ist aber heute die Enttäuschung angesichts von Entwicklungen, die in eine gegenseitige Richtung weisen, nämlich zu Abschottung, Fremdenfeindlichkeit, Populismus und Autoritarismus, Renationalisierung und Separatismus. Bei der Konzeption unserer diesjährigen Vortragsreihe mit dem Thema „Abgrenzung und Ausgrenzung in der Geschichte. Fremdenfeindlichkeit – Nationalismus – Sezession“ haben wir diese Entwicklungen natürlich im Blick gehabt.

Die Auseinandersetzung mit Geschichte kann nach meinem Verständnis bei der Lösung der gegenwärtigen Probleme hilfreich sein. Sie kann unser politisches Denken schärfen und uns sensibel machen für gegenwärtige politische Problemlagen. Doch es sollen hier keine falschen Hoffnungen geweckt werden. Die Geschichte ist keine Trickkiste, sie bietet keine billigen Rezepte, mit denen wir unsere Gegenwartsprobleme automatisch lösen könnten. Das müssen wir nach reiflicher Überlegung am Ende schon selbst tun.

Ich bin sehr gespannt, was uns die heutigen Referenten mit auf den Weg geben werden. Vorab schon einmal einen herzlichen Dank an die Referentin und die Referenten für ihre Mitarbeit.“

Der Beitrag von **Sebastian Schmid-Hofner**, „**Fremdenfeindlichkeit, Bürgerrecht und die Demokratie im klassischen Athen**“ galt dem ersten Schwerpunkt des Themas.

Athen hat sich normalerweise kaum gegen Einwanderung und kulturelle Einflüsse von außen verschlossen. Im Gegenteil, beides wurde sogar nachdrücklich gefördert. Im frühen 5. Jahrhundert ist eine gewaltige Zunahme der Zuwanderung nach Athen festzustellen. Versuche, diese Immigration zu beschränken sind nicht bekannt, im Allgemeinen auch keine Überfremdungsängste.

Dauerhaft in Athen ansässige Fremde, die Metöken, waren als Mitglieder der Stadtgesellschaft gut integriert und machten ein Viertel der freien Gesamtbevölkerung aus. Als Handwerker, Fabrikanten, Händler, Künstler und Intellektuelle hatten sie wesentlich zum Aufstieg Athens beigetragen. Doch sie waren von elementaren Bürgerrechten ausgeschlossen und genossen keinerlei politische Mitsprache.

In den kollektiven Vorstellungen, Ideen und Bildern, mit denen sich die Bürger von Athen der Werte und Überzeugungen versicherten, die Grundlage ihres Gemeinwesen waren - ihrem „politischen Imaginaire“ - spielte die Figur des „Fremden“, des Metöken, eine große Rolle: „Die Figur des Fremden als Projektionsfläche von Identitätsdiskursen der Bürgerschaft Athens“. Ex negativo wollte man sich klar machen, was es bedeutete, Bürger von Athen zu sein. Der Metöke bildete die Gegenfolie zum Bürger Athens und erschien als dauerhafte Bedrohung des Gemeinwesens. Zur Rechtfertigung der besonderen Stellung der Bürger Athens diente der Mythos von der Autochthonie: Die Athener seien der Erde entsprossen und immer schon dort ansässig gewesen und hätten deshalb einen besonderen Führungsanspruch. Diese Fiktion einer gemeinsamen, besonders edlen Abstammung der Bürger Athens und ihrer „Gleichbürtigkeit“ sollte den Anspruch auf Exklusivität gegenüber den Metöken festigen. Die Demokratie wurde dabei als „naturegegebene“ politische Form dieser Edelgeborenen gefeiert. Diese Ideologie lässt sich in vielen literarischen Zeugnissen, in der Philosophie und in zahlreichen politischen Reden finden. Doch wie ließ sich dieser Mythos in der Zeit der rationalistischen Mythenkritik des 5. Jahrhundert überhaupt vermitteln? Wurde er vielleicht wider besseres Wissen akzeptiert, weil vielen Athenern bewusst war, wie wichtig er für die innere Kohärenz und die Identität der Polis war?

Besteht ein Zusammenhang zwischen der Ausbildung des Metökenstands nach der vermehrten Einwanderung nach Athen An-

fang des 5. Jahrhunderts und der gleichzeitigen Entstehung der „exklusivistischen, aristokratisierenden Autochthonie-Ideologie“? Eine Verschärfung dieses dort angelegten Ausgrenzungsmechanismus lässt sich auch in späteren Krisenzeiten feststellen, und zwar in literarischen Texten, aber auch im Bürgerrechtsgesetz von 451/445 oder in der Restaurationsphase nach dem Peloponnesischen Krieg.

Obwohl es im alltäglichen Zusammenleben wenig Berührungspunkte gegeben zu haben schien, kam es also in schwierigen Zeiten in Athen zu einem solch symbolischen „Otherring“ des Fremden – in der Figur des Metöken. Diese diskursive ausgrenzende Konstruktion stellt einen Vorgang vor, der auch in unserer Gegenwart nicht unbekannt ist.

„Fremdenfeindlichkeit im Frühmittelalter“. „Das ist kein einfaches Thema“ - stellte der Referent **Steffen Patzold** gleich zu Beginn seines Beitrags fest. Bei „Abgrenzung und Ausgrenzung“ denke der Mittelalterhistoriker nicht zuerst an Fremdenfeindlichkeit und Nationalismus, sondern eher an Häresie und Sünde, an Schisma und Exkommunikation! Im frühen Mittelalter war der „Ausländer“ nicht von vornherein ein „Fremder“ und der „Fremde“ nicht notwendigerweise ein „Ausländer“. Ethnizität, Identität und politische Zugehörigkeit standen in dieser Zeit - anders als heute - in einem anderen Bezug. Fremdheit wurde nicht in erster Linie durch ethnische Zugehörigkeit definiert. Ein „nationalistischer Kurzschluss“ zwischen fremd und Ausländer würde Geschichte verzerren! Das Reich Karls des Großen war kein Nationalstaat, sondern es vereinte eine Vielzahl von Verbänden („gentes“) mit eigenem Recht. Viele einflussreiche Berater Karls des Großen waren z. B. Langobarden, Angelsachsen, Goten oder Iren, die die Politik Karls maßgeblich mitgestalteten.

Im zweiten Teil seines Vortrags griff der Referent einen „hässlichen Aspekt“ des Themas auf: den schamlosen und schändlichen

Missbrauch der Geschichte des frühen Mittelalters. Der Versuch, mit Hilfe der Geschichte Menschen als „Fremde“ und als „Feinde“ zu konstruieren und auszugrenzen, um sie damit zu Opfer von Hass und Gewalt zu machen. Der fränkische Hausmeier Karl Martell ist für viele Rechtsextreme, für die identitäre Bewegung und Menschen mit einem einseitigen Geschichtsbild zur Symbolfigur geworden. Er wird in diesen Kreisen als Retter des christlichen Abendlands glorifiziert, weil er die fundamentale Bedrohung Europas durch den Islam abgewendet habe. Doch gerade zum gesamteuropäischen Helden eignet sich Karl nicht. 732 fand in Poitiers keine historische Entscheidungsschlacht statt, es standen sich auch nicht zwei geschlossene Blöcke gegenüber, Muslime und Christen. Und Karl Martell war kein „gesamteuropäischer Held“, eher vielleicht ein frühmittelalterlicher „warlord“. Denn ihm war es bei den Kämpfen darum gegangen, einen christlichen Konkurrenten zu bekämpfen. In diesem Zusammenhang kam es eben auch zur Auseinandersetzung mit arabischen Streitkräften während einer ihrer zahlreichen Raub – und Plünderungszüge.

Fazit:

- „Die Geschichte des Mittelalters eignet sich nicht als Legitimation für Hass, Ausgrenzung und Gewalt heute; sie eignet sich nicht dazu, Feindbilder zu legitimieren.“
- „Wo das Mittelalter politisch instrumentalisiert wird, stirbt die Wahrheit zuallererst“.

Den klassischen Sezessionsfall stellte **Georg Schild** in seinem Beitrag **Sezession und Bürgerkrieg in Amerika** vor: den amerikanischen Bürgerkrieg. Am 20. Dezember 1860 war der amerikanische Bundesstaat South Carolina aus der amerikanischen Union ausgetreten. Zehn weitere Bundesstaaten unternahmen diesen Schritt kurze Zeit danach. Aus der Sezession wurde dann in den folgenden Jahren ein blutiger Bürgerkrieg zwischen dem Norden und dem Sü-

den. Erst 1864 kam es zur militärischen Wende und am 9. April 1865 musste der Süden kapitulieren.

Der Trennungsbeschluss muss eher als Hinweis auf die Schwäche des Südens gesehen werden. Denn die Wahl Lincolns hatte dem Süden klar seine Minderheitenposition gezeigt. Zwei Blöcke standen sich gegenüber, die Union und die Konföderation der Südstaaten, wobei der Block des Südens dem Block des Nordens demographisch, wirtschaftlich und militärisch unterlegen war. Und dennoch war der Erfolg des Südens nicht von vornherein ausgeschlossen, bedingt durch die eher behutsame Reaktion des Nordens, der sich die Rückkehr des Südens in die Union offenhalten wollte und ein zu hartes Vorgehen scheute. Warum aber scheiterten die Sezessionsbestrebungen des Südens dann schließlich doch? Die Südstaaten verfolgten eine Strategie, die derjenigen der Amerikaner gegenüber den Briten im Unabhängigkeitskrieg ähnelte: Die von vornherein unterlegene Streitmacht der amerikanischen Siedler konnte die militärisch überlegene Kolonialmacht so lange hinhalten, bis der Preis für einen Sieg zu hoch und die Kriegsbereitschaft immer geringer wurde. Doch im Gegensatz zur britischen Kolonialmacht war die Lincoln-Administration willens, die gesamte militärische und wirtschaftliche Leistung des Nordens einzusetzen, um die Einheit der Nation wiederherzustellen. Dies führte zu einem anderen Ergebnis: Die Sezession konnte wieder rückgängig gemacht werden.

Der Streit um die Sklaverei war ein wichtiger Grund für die Sezession gewesen, denn Sklaverei war für das Wirtschaftssystem des Südens unverzichtbar. Zudem hatte schon früh (1857) der Oberste Gerichtshof die Sklaverei als rechtsgültig erklärt. Bald wurde die Sklavenfrage zur dominierenden politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung im Land. Im Bürgerkrieg wird sie aber erst 1863 mit der Emanzipationserklärung zum offiziell vordringlichen Thema. Mit dem Sieg der Nordstaaten war auch das Ende der Sklaverei in den USA gekommen.

Doch der Rassismus war damit nicht beseitigt. Schlimmer noch: Das Verhältnis von Schwarz und Weiß hatte sich nach dem Ende des Krieges sogar verschlechtert. „Wir haben mit Ende des Bürgerkriegs nicht nur Fremdenfeindlichkeit, sondern Bürgerfeindlichkeit“ (G. Schild). Noch hundert Jahre später musste die Bürgerrechtsbewegung dafür kämpfen, dass den Schwarzen mit dem Bürgerrechtsgesetz grundlegende Mitwirkungsrechte garantiert wurden.

Um eine „erfolgreiche“ Sezession ging es im Beitrag von **Klaus Gestwa** „**Die Explosion des Ethnischen. Sezessionsprozesse im Baltikum und der Zerfall der Sowjetunion**“. Im Dezember 1991 lösten sich aus dem Bereich der früheren Sowjetunion 15 selbständige Nachfolgestaaten. Eine besondere Rolle spielten dabei die drei baltischen Staaten.

Offiziell war die Sowjetunion ein föderales Staatswesen, tatsächlich aber handelte es sich um ein von Moskau dominiertes Machtgebilde, um Scheinföderalismus. In den Teilrepubliken war die Nationalitätenfrage trotzdem stets gegenwärtig, gegen Ende der Sowjetunion wurde sie besonders virulent. Nationale Eliten festigten sich und die nicht-russischen Nationalkulturen gewannen an Attraktivität. Doch erst die Reformpolitik Gorbatschows führte zur „Explosion des Ethnischen“, die schließlich entscheidend für den Zusammenbruch des Sowjetimperiums wurde. Diese „Sprengkraft des Ethnischen“ hatte Gorbatschow bei seinen Reformen völlig unterschätzt.

Eine Vorreiterrolle bei den Sezessionsbestrebungen am Ende der Sowjetunion kam den baltischen Staaten zu. Zwei Jahrhunderte lang war das Baltikum als „Fenster Russlands zum Westen“ Teil des russischen Kaiserreichs. Nach dem I. Weltkrieg entwickelten sich hier drei eigene Nationalstaaten. Doch eine brutale Sowjetisierung 1940 und nach 1944 machte dieser Entwicklung ein Ende. Wirtschaftlich hoben sich die baltischen Sowjetrepubliken von der übrigen

Sowjetunion ab, durch eine fortschreitende Industrialisierung und vor allem durch einen höheren Lebensstandard. Auch in Sowjetrussland galt das Baltikum als „unser Westen“. Die Balten nutzten als erste die Chancen, die Gorbatschows Perestroika und Glasnost boten, und erkämpften immer mehr Souveränitäts- und Selbstbestimmungsrechte von der sowjetischen Zentralmacht, deren politische Ohnmacht immer offenkundiger wurde. Die Zerrüttung des Wirtschafts- und Finanzsystems, daraus folgende Versorgungsengpässe und immer häufiger aufbrechende innersowjetische Konflikte schwächten das Vertrauen in das Sowjetsystem dramatisch und die antizentralistischen und zentrifugalen Kräfte gewannen an Stärke. Das Territorium und die Geschichte der eigenen Nation wurden immer mehr zum Bezugspunkt für die eigene Identität.

In den baltischen Staaten wirkten Umweltprobleme in den 80er Jahren wie Brandbeschleuniger. Nach Tschernobyl empfanden viele Bewohner den riesigen Reaktorpark in Litauen als große Bedrohung. Ähnliches gilt für den geplanten massenhaften Abbau von Ölschiefer in Estland. Dagegen formierte sich heftiger ökologischer Widerstand. Das nationale Aufbegehren fand überall im Baltikum auch Ausdruck in den großen Sängereisen. Im Jahr 1989 überstürzten sich dann die Ereignisse. Die politischen Führer im Baltikum setzten nun offen auf Sezession. Andere Sowjetrepubliken folgten dem baltischen Bekenntnis zur nationalen Selbstbestimmung und zur staatlichen Selbständigkeit. Rückenwind gab ihnen dabei auch die Lösung der Satellitenstaaten aus dem Sowjetimperium. Als erster Dominostein fiel Litauen. Vorausgegangen war ein gescheiterter Putsch („Vilniusser Blutsonntag“) und ein Referendum für ein unabhängiges Litauen mit fast 90 prozentiger Zustimmung. Am Ende dieses Prozesses stand dann im Dezember 1991 die Auflösung der Sowjetunion. Die baltischen Staaten erhielten nun offiziell ihre politische Eigenständigkeit und sind seit 2004 Mitglieder der NATO und der EU.

Im Sommer 2019 feierten die drei baltischen Staaten den 30. Jahrestag des „baltischen Wegs“ und damit auch die Sezession vom Sowjetimperium. Damit wollte man auch zeigen, dass die „Rückkehr nach Europa“ sich für die baltischen Bürger ausgezahlt hat.

Hans Ulrich Wehler beschreibt Nationalismus als „das Ideensystem, die Doktrin, das Weltbild, das der Schaffung, Mobilisierung und Integration eines größeren Solidarverbandes (Nation genannt), vor allem aber der Legitimation neuzeitlicher politischer Herrschaft dient.“ Nationalismus ist nicht etwas Gegebenes und Erratisches. Er ist ein Konstrukt in einer bestimmten Situation der Geschichte und unterliegt Veränderungen. Solche Aspekte des Themas wollte **Clara Maria Seltmann** am Beispiel Australiens in ihrem Beitrag **Nationalismus upside down: Aus- und Abgrenzung in Australien** aufzeigen.

Aus der ehemaligen britischen Sträflingskolonie war bald eine Siedlerkolonie eigener Art geworden, die im 20. Jahrhundert einen besonders eigenständigen Status im britischen Empire erringen konnte. Hier entstand im 19. Jahrhundert der auch heute noch wirkmächtige Siedlernationalismus. In diesem freien australischen Kontinent hätten die heldenhaften Siedler aus einem unwirtlichen, unbewohnten Niemandsland („terra nullius“) ein sonniges Paradies geschaffen, ein besseres Großbritannien. Freie Menschen hätten frei von belastenden Traditionen eine Gesellschaft ohne Klassensysteme aufgebaut. Der weiße Siedler war in dieser Sicht „der true indigenous Australien“ – die Aborigines hatten keine Zukunft und stellten eher ein absterbendes Volk dar. Neben diesem Siedlermythos blieb die enge Beziehung zu Großbritannien aber weiterhin ein besonderes Merkmal des australischen Siedlernationalismus. Ein Australier war bis dahin immer auch ein Brite, wenn auch ein besserer!

Nach dem II. Weltkrieg kamen nationale und internationale Veränderungen zusammen, die die Australier zu einer neuen nationalen Identitätssuche zwangen. Die indigenen Gruppen machten immer unüberhörbarer auf sich und ihre Rechte aufmerksam. Dazu kam die Ablösung von England in den 60er Jahren und die Abschaffung der „White Australien Policy“ in den 70er Jahren. Zunehmend wanderten nichtweiße Einwanderer ein und veränderten so auf die Dauer das Gefüge der australischen Gesellschaft. Die vielfältigen multikulturellen Einflüsse führten zu einer kulturellen Diversität, die auf die Dauer das Ignorieren der indigenen Gruppen unmöglich machte. In dieser Phase der nationalen Neuverortung entstand der „new nationalism“, der sich den indigenen vorkolonialen Traditionen öffnete, die spirituelle Verbindung der Aborigines zu ihrem Land anerkannte und kulturelle Diversität miteinschloss. Von den Aborigines wurde jedoch die Anerkennung der staatlichen Ordnung, der Eigentumsstrukturen und der englischsprachigen Kultur verlangt. Bedeutet ein solchermaßen indigenisierter Nationalismus Fortschritt oder Rückschritt, dient er letztlich nur der Ruhigstellung der Indigenen, um die Staatsmacht nicht zu gefährden? Wie sich der Nationalismus in Australien, der sich heute in mehreren Varianten zeigt, weiter entwickeln wird, wird die Zukunft weisen. Dann wird sich auch zeigen, in welchem Maße sich der australische Nationalismus von den europäischen Ausprägungen wirklich unterscheidet.

Planungen 2020

Die Planungen für die „eigenen“ Veranstaltungen des Fördervereins sind weitgehend abgeschlossen.

- Am 25. Januar 2020 bieten wir wieder eine Museumsexkursion nach Karlsruhe an. Im Badischen Landesmuseum wird eine groß angelegte Ausstellung zu den Osmanen gezeigt: „Kaiser und Sultan“.

- Unsere traditionelle Absolventenfeier vor der Pfingstpause findet am 14. Mai 2020 wieder um 19 Uhr im Audimax statt.
- Eine Limes-Exkursion (u.a. Limes - Museum Aalen) ist für das Ende des Sommersemesters 2020 geplant.

Die 22. Mitgliederversammlung des Fördervereins findet voraussichtlich am Freitag vor Beginn des WS 2020/21, d. h. am **9. Oktober 2020**, statt.

Sie ist eingebunden in die am selben Tag stattfindende **Vortragsreihe „Das Scheitern in der Geschichte“** mit Beiträgen von:

Prof. Dr. Mischa Meier (Seminar für Alte Geschichte)

Prof. Dr. Christina Brauner (Seminar für Mittelalterliche Geschichte)

Prof. Dr. Ewald Frie (Seminar für Neuere Geschichte)

Prof. Dr. Bernd Grewe (Institut für Geschichtsdidaktik und Public History)

Nähere Einzelheiten gehen Ihnen rechtzeitig zu.

Zu Vorträgen des Fachbereichs, zu Buchpräsentationen u.ä. ergehen gesonderte Einladungen.

Wir wünschen Ihnen frohe Festtage und freuen uns auf eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit im Jahr 2020.

Ihr
Hans Woidt

Liebe Vereinsmitglieder...

Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie umziehen oder Ihre Bankverbindung ändern. Beim vergeblichen Versuch, Ihren Mitgliedsbeitrag einzuziehen, entstehen Kosten, die wir dem Verein ersparen wollen. Ihre Spendenbescheinigung und den Rundbrief können wir nicht zustellen, wenn Sie uns Ihre neue Adresse nicht angeben.

E-Mail-Kartei

Um die Kommunikation zu vereinfachen und Portokosten zu sparen, haben wir mit dem Aufbau einer Kartei der E-Mail-Adressen aller Mitglieder begonnen. **Bitte teilen Sie uns deshalb, falls nicht schon geschehen, Ihre E-Mail mit.**

Statusänderung

Sind Sie vom Studierenden zum „Berufsanfänger“ geworden (wozu wir Ihnen herzlich gratulieren), sind wir für eine satzungsgemäße **Aufstockung Ihres Beitrags** dankbar. Dies gilt selbstredend auch für die „nächste Stufe“.

Mitgliederwerbung

Auch in Ihrem Umfeld gibt es sicherlich noch den einen oder anderen an Geschichte interessierten Menschen, den Sie veranlassen könnten, Mitglied in unserem Förderverein zu werden. Wir schicken Ihnen gerne Beitrittsvordrucke, nehmen aber auch formlose Erklärungen entgegen.

Ihre Ideen sind gefragt

Der Förderverein möchte in zunehmendem Maße innovative Projekte im Bereich der Lehre fördern. Der Einfallsreichtum des Vorstandes reicht hier nicht immer aus. **Wenn Sie Vorschläge haben, wenden Sie sich bitte an uns.** Wir werden versuchen, diese Ideen schnell und unbürokratisch in die Tat umzusetzen.

Sie erreichen uns schnell **per E-Mail:**

hartmut.blum@uni-tuebingen.de

Aus dem Fachbereich Geschichtswissenschaft

Personalmitteilungen

Dr. Anna **Ananieva** erhielt das Tandem-Fellowship für das akademische Jahr 2019-2020 im „Binational Research Tandem Program in Global and Trans-Regional History“ des Deutschen Historischen Instituts Washington und der Georgetown University.

Prof. Dr. Matthias **Asche** ist seit 2018 stellvertretender Vorsitzender der *Brandenburgischen Historischen Kommission* und seit 2019 stellvertretender Sprecher des *interdisziplinären Frühneuzeit-Zentrums an der Universität Potsdam*, stellvertretender Vorsitzender der *Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum*, Vorsitzender des Ständigen Ausschusses (Vorstandsmitglied) der *Gesellschaft für Studentengeschichte und studentisches Brauchtum* sowie Vorsitzender der *Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte*.

Florian **Batistella** wechselte vom SFB 923 *Bedrohte Ordnungen* als Wissenschaftlicher Mitarbeiter zur Forschungsstelle *Historisch-philologischer Kommentar zur Chronik des Johannes Malalas* der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Karolina **Belina** erhielt für Ihre Masterarbeit "Polnische Zöglinge an der Hohen Karlschule in Stuttgart. Eine Kollektivbiographie" den Wissenschaftlichen Förderpreis des Botschafters der Republik Polen.

Neu am Hegelbau ist Prof. Dr. Christina **Brauner**. Seit April 2019 ist sie Juniorprofessorin für Globalgeschichte des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. Mit ihr nach Tübingen gekommen ist Simon **Simiowski**. Herzlich willkommen!

Dr. Lisa **Eberle** erhielt in der Kategorie „Spezialpreis“ den Vorarlberger Wissenschaftspreis.

Prof. Dr. Ewald **Frie** ist seit diesem Jahr Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Seit Oktober ist er außerdem neuer Sprecher des Fachbereichs Geschichtswissenschaft. In dieser Position löste er Prof. Dr. Klaus **Gestwa** ab, dem an dieser Stelle für die sehr gute langjährige Zusammenarbeit zwischen Fachbereich und Förderverein gedankt sei.

Seit Juli 2019 ist Niklas **Goldberg** wissenschaftlicher Mitarbeiter im SFB 923, Teilprojekt G02.

Prof. Dr. Dieter **Langewiesche** erhielt den Ludwig-Uhland-Preis 2019.

Seit Oktober 2019 ist Annalena **Müller** als Gastwissenschaftlerin über den Schweizer Nationalfonds am Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften.

Am 25. September 2019 verstarb Prof. Dr. Udo **Sautter** (einen Nachruf finden Sie unten auf Seite 25).

Dr. Jessica **van 't Westeinde** ist seit 2019 zusammen mit Michael Tilly und Hermut Löhr Herausgeberin der Brill-Schöningh Reihe „Studien zu Judentum und Christentum“.

Alexa **von Winning** erhielt für Ihre Doktorarbeit (Leaving Home. The Noble Family, Imperial Russia, and Global Orthodoxy, 1855-1936) den : Dr. Leopold Lucas Preis für Nachwuchswissenschaftler 2019 der Universität Tübingen.

Tjark **Wegner** erhielt für seine Dissertationsschrift „Handlungswissen, Kommunikation und Netzwerke im Spätmittelalter. Der Ulmer Stadtrat im Konflikt mit geistlichen Einrichtungen (1376 – 1531)“ [Diss. masch. Tübingen 2017] den Geschichtspreis der Museumsgesellschaft Ulm.

Wissenschaftliche Tagungen und Ausstellungen unter Leitung von Mitgliedern des Fachbereichs Geschichtswissenschaft im Jahr 2018/19

Vom 21. bis zum 23. März 2019 fand in Rom die von Prof. Dr. Sebastian **Schmidt-Hofner** und Sarah **Bühler** organisierte Tagung „Italy in the Fifth Century: Social, Political and Economic Transformations in a Society under Stress, 395-493 CE“ statt.

Am 27. und 28. März 2019 veranstaltete Prof. Dr. Reinhold **Weber** in Bad Urach die Tagung „70 Jahre Grundgesetz. Bedeutung – Kontroversen – Perspektiven“.

Vom 28. bis 30. März 2019 fand in Weingarten die von Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** gemeinsam mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der Universität Stuttgart und der Gesellschaft Oberschwaben organisierte Tagung „Religiöses Leben in Oberschwaben um 1500“ statt.

Am 8. April 2019 organisierte Prof. Dr. Michael **Wettengel** in Ulm die Tagung „200 Jahre Landgericht Ulm“.

Im Sommersemester 2019 organisierte das Institut für Geschichtliche Landeskunde unter Leitung von Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** im Rahmen des Studium Generale die Ringvorlesung zum Thema „Zentren der Macht in Schwaben“.

Dr. Christoph **Mauntel** organisierte am 11. und 12. April 2019 in Tübingen die Tagung „Geography and Religious Knowledge in the Premodern World (1150-1550)“.

Am 29. und 30. April 2019 veranstaltete Prof. Dr. Reinhold **Weber** gemeinsam mit der Hochschule Kehl in Bad Urach die Tagung „Kommunalpolitik in Baden-Württemberg. Aktuelle Fragen und Herausforderungen“.

Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** veranstaltete am 9. und 10. Mai 2019 in Tübingen die Tagung „Gründungsphasen zwischen Erfolg und Scheitern. Rahmenbedingungen von Universitätsgründungen des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit“.

Vom 22. bis 24. Mai 2019 fand in Tübingen die von Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** organisierte Tagung „Konfrontation, Kontinuität und Wandel. Selbstwahrnehmung und Ordnungsvorstellungen in geistlichen Frauengemeinschaften in Zeiten der Bedrohung durch die Reformation“ des Teilprojekts G02 Geistliche Frauengemeinschaften im 15. und 16. Jahrhundert im SFB 923 statt.

Vom 22. bis zum 25. Mai 2019 organisierte Prof. Dr. Sebastian **Schmidt-Hofner** in St. Andrews (Schottland) den „Graduate Workshop Tübingen - St. Andrews“.

Am 14. Juni 2019 fand in Geislingen ein Expertengespräch „Adel zwischen Siedlung und Burg“ des Teilprojekts B03 Ressourcenerschließung und Herrschaftsräume im Mittelalter im SFB 1070 statt.

Am 14. und 15. Juni 2019 veranstalteten Dr. Lisa **Eberle** und Dr. Myles Lavan (St. Andrews) im Evangelischen Stift in Tübingen die Tagung "Unrest in the Roman empire: a discursive history".

Am 1. und 2. Juli 2019 fand in Bad Urach die von Prof. Dr. Reinhold **Weber** gemeinsam mit dem Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen organisierte Tagung „Heimat im Museum. Heimatmuseen und ihre Zukunft“ statt.

Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** veranstaltete gemeinsam mit der Gesellschaft Oberschwaben vom 11. bis zum 13. Juli 2019 in Bald Waldsee die Tagung „Von der Krise des 17. Jahrhunderts bis zur frühen Industrialisierung. Wirtschaft in Oberschwaben 1600 – 1850“

Prof. Dr. Reinhold **Weber** organisierte am 19. und 20. Juli 2019 gemeinsam mit der Universität Hohenheim in Stuttgart die Tagung „Rechtspopulismus. Herausforderung für die Demokratie“.

Vom 4. bis zum 8. August 2019 organisierte Prof. Dr. Matthias **Asche** gemeinsam mit Dr. Matthias Meinhardt (Wittenberg) und Patrick Schiele M.A. (Frankfurt am Main) in Zusammenarbeit mit der Stiftung Leucorea in Wittenberg die Summerschool der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek zum Thema „Die Universität 1400–1800 – Quellen, Methoden und Probleme der Forschung“.

Dr. Jessica **van 't Westeinde** veranstaltete vom 19. bis zum 24. August 2019 in Oxford den Workshop „New Paradigms in the Study of Jerome“.

Am 2. und 3. September 2019 fand am St. John's College in Cambridge der von Prof. Dr. Renate **Dürr** organisierte „Tübingen-Cambridge-Workshop“ statt.

Im Wintersemester 2019/20 organisierte Prof. Dr. Matthias **Asche** in Zusammenarbeit mit dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte (Potsdam) in Potsdam die Ringvorlesung „*Hier geblieben? Brandenburg als Einwanderungsland vom Mittelalter bis heute Gegenwart*“.

Am 24. und 25. Oktober 2019 fand in Rottenburg die von Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** gemeinsam mit dem Kulturamt der Stadt Rottenburg a.N., dem Sülchgauer Altertumsverein und der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart organisierte Tagung „Mechthild von der Pfalz. Eine Fürstin und ihre Höfe“ statt.

Vom 14. bis 16. November 2019 fand in Korntal die von Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** gemeinsam mit der Stadt Korntal-Münchingen und der Brüdergemeinde Korntal organisierte Tagung „200 Jahre Korntal – Eine pietistische Gemeindegründung und ihr Umfeld“ statt.

Prof. Dr. Renate **Dürr** veranstaltete am 15. und 16. November 2019 in Tübingen die „European Islands Between Isolated and Interconnected Life Worlds Interdisciplinary Long-Term Perspectives Conference“.

Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** veranstaltete am 22. November 2019 in Tübingen das zweite Arbeitstreffen des *Arbeitskreises Jüdische Geschichte in Schwaben*.

Vom 28. bis 30. November 2019 fand in Weingarten die von Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** gemeinsam mit der Abteilung für Regionalgeschichte der Universität Kiel und der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart organisierte Tagung „Frauenstifte – Männerstifte. Handlungsspielräume und Lebensweisen im Südwesten“ statt.

Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** veranstaltete vom 12. bis 14. Dezember in Hohenheim gemeinsam mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart den Workshop „Methoden der Landesgeschichte. Nachwuchs-Workshop der AG Landesgeschichte im Verband der Historikerinnen und Historiker Deutschlands (VHD)“.

Berichte über weitere Aktivitäten des Fachbereichs Geschichtswissenschaft

Exkursion des Fördervereins zur Mykene-Ausstellung in Karlsruhe am 26.1.2019

„Das Badische Landesmuseum präsentiert in Kooperation mit dem Ministerium für Kultur und Sport der Republik Griechenland die weltweit größte kulturhistorische Ausstellung über das mykenische Griechenland.“ So kündigte das Badische Landesmuseum die Ausstellung **„Mykene. Die sagenhafte Welt des Agamemnon“** an, die dann vom 1. Dezember 2018 bis zum 2. Juni 2019 im Karlsruher Schloss gezeigt wurde. Unser Förderverein hatte für den 26. Januar 2019 zu einem Besuch dieser Ausstellung im Karlsruher Schloss eingeladen. Wie schon im vergangenen Jahr bei der Etruskerausstellung war das Interesse sehr groß und unsere vielversprechende Museumsexkursion war schnell ausgebucht. 27 Mitglieder und Gäste hatten sich angemeldet. Frau Dr. Ammon führte auch in diesem Jahr wieder sehr sachkundig durch die Ausstellung. Im Café Boeckeler am Karlsruher Marktplatz blieb danach noch genügend Zeit für eine Nachlese – mit sehr zufriedenen Teilnehmern.

Die Ausstellung bot einen chronologischen Gang von der Frühzeit der mykenischen Kultur im 16. Jahrhundert v. Chr. bis zu ihrem Untergang in einer Katastrophe um 1200 v. Chr. Das mykenische Griechenland war im 16. Jahrhundert in viele kleine Königtümer aufgeteilt. Mit dem Beginn der Palastzeit im 14. Jahrhundert entwickelten sich einzelne Burgen zu größeren Machtzentren. Diese Vorgänge ermöglichten wohl auch die große kulturelle Blütezeit („Das goldreiche Mykene“), von der diese Ausstellung reichlich Zeugnis ablegte. Die mykenische Elite bemächtigte sich der Insel Kreta, nachdem dort um 1450 v. Chr. u. a. infolge von Naturkatastrophen vieles vernichtet worden und ein Machtvakuum entstanden war. Die Festlandsgriechen übernahmen neben dem Herrschafts- und Ver-

waltungssystem auch die Schrift, die Architektur, Waffen und kunstvolle Luxusgegenstände von den Minoern. Die mykenische Palastzeit endete abrupt mit einer Katastrophe: Alle Zentren verbrannten, die Herrschaftselite verschwand sowie auch die Schrift, das differenzierte Verwaltungssystem und die Palastarchitektur. Wie es zu diesem Zusammenbruch kommen konnte und warum die mykenische Kultur überhaupt unterging ist immer noch unklar. Mit Hilfe von digitalen Rekonstruktionen und Lösungsvorschlägen konnte man sich damit in der Ausstellung auch „interaktiv“ auseinandersetzen.

400 antike Objekte wurden gezeigt, darunter hochkarätige Funde, die aus offiziellen Grabungen, Museen und Denkmalämtern Griechenlands stammen. Sie repräsentieren wichtige Zentren, der nach Mykene genannten „mykenischen Kultur“, wie z.B. aus Pylos oder Tiryns. Zu bestaunen waren Altfunde der „Pioniere der Archäologie“ wie z. B. Heinrich Schliemann, aber auch Neuentdeckungen, die in dieser Ausstellung erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Diese Ausgrabungsfunde zeugen von höchster Kunstfertigkeit. Funde aus Nordgriechenland, der Ostägäis oder auch aus Kreta zeigen die erstaunliche flächenmäßige Ausdehnung der mykenischen Welt vom 14. bis zum 12. Jahrhundert. Importe aus Italien, der Levante und Ägypten weisen auf erfolgreiche Handelsbeziehungen hin.

Als besonders eindrucksvoll wurde von unseren Teilnehmern der Abguss des weltbekannten monumentalen Löwentors von Mykene aus dem 13. Jahrhundert genannt, das schon Pausanias in seinen Reisebeschreibungen gerühmt hatte und das als ältestes Baudenkmal Europas mit bildhauerischer Gestaltung gilt. Vor allem aber der originalgetreue Nachbau eines mykenischen

Thronraums mit Säulen und farbenprächtigen Wandmalereien und anderen herrlichen Dekorationen faszinierte. Ein Thron, flankiert von Greifen und Löwen, die die Machtfülle des „wamax“ (mykenisch für „Herr“ oder „König“) unterstreichen sollte, stand bereit. Nicht nur Schüler waren eingeladen, ihn zu besteigen!

Das Anliegen der Ausstellung war es, die kulturhistorischen Zusammenhänge in der Frühzeit Europas anschaulich zu erläutern. Am Beispiel der Mykenen sollten die Probleme und die dafür entwickelten Lösungen der Menschen aufgezeigt werden, die vor rund 3.300 Jahren in Griechenland lebten und die erste Hochkultur auf dem europäischen Festland etablierten.

Es ist den Ausstellungsmachern ausgezeichnet gelungen, Geschichte lebendig und spannend zu erzählen. Die Besucherinnen und Besucher

wurden durch die Inszenierungen in eine rekonstruierte und animierte „mykenische Welt“ versetzt und gleichzeitig zum Nachdenken gebracht. Fachwissenschaft und Ausstellungsdiagnostik waren somit aufs Beste miteinander verbunden.

Unsere nächste Museumsexkursion ins Karlsruher Schloss wird am 25. Januar 2020 stattfinden. Dort erwartet uns dann im Rahmen der Ausstellung „Kaiser und Sultan“ auch die Türkenbeute des Markgrafen Ludwig Wilhelm I. von Baden, des legendären Türkenlouis, aus dem sogenannten großen Türkenkrieg 1683 – 1699 auf uns!

Hans Woidt



Gruppenfoto

Rückgabe von Zarenurkunde an die Ukraine

Das Land Baden-Württemberg und die Universität Tübingen gaben eine Originalurkunde Peters des Großen an die Ukraine zurück.

Seit Ende der 1950er Jahre befand sich die farbige und prunkvoll gestaltete Originalurkunde Peters I. im Besitz der Universität Tübingen. Mit dieser kirchengeschichtlich bedeutsamen Urkunde von 1708 bestätigte der russische Zar die Ernennung des Metropoliten (Erzbischof) von Kiew. Die Urkunde mit Siegelkapsel schmückte jahrzehntlang die Bibliothek des Instituts für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde. Über die Umstände ihres Ankaufs war nur mündlich überliefert, dass Professor Werner Markert, der Gründungsdirektor des Instituts (1953-1965), sie Ende der 1950er Jahre erworben hatte.

Tübinger Osteuropa-Forscherinnen hatten im Frühsommer 2016 ein Projekt zur Erforschung der Provenienz der Urkunde initiiert. Das Vorhaben wurde vom Auswärtigen Amt gefördert. Die Frage, wie die Zarenurkunde ihren Weg nach Tübingen fand, sollte geklärt werden – besonders vor dem Hintergrund, dass Werner Markert Kontakte zu Personen hatte, die während der NS-Zeit mit der Beschlagnahmung von Kulturgut befasst waren. Ein deutsch-ukrainisches For-

schungsteam recherchierte von Juli bis Oktober 2016 intensiv in Archiven in Kiew, Berlin, Freiburg und Tübingen.

Die Historikerinnen und Historiker konnten nachweisen, dass sich die Ernennungsurkunde im Juni 1931 noch in der Vernads'kyj-Nationalbibliothek in Kiew befunden hatte. Vermutlich wurde sie im Oktober 1941 während der deutschen Besatzung mit anderen Bibliotheksbeständen durch das dem Auswärtigen Amt unterstellten Sonderkommando Künsberg (seit Herbst 1942 SS-Sonderkommando Künsberg) abtransportiert. Nach 1945 erfolgte keine Restitution; die Urkunde gelangte in den Verkauf und wurde 1958/59 von Werner Markert für die Universität Tübingen erworben.

Am 14. März 2019 wurde die Urkunde im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes an den Botschafter der Ukraine, Dr. Andrij Melnyk übergeben, am 30.05.2019 erfolgte die Rückgabe an die Vernadsk'ij Nationalbibliothek in Kiew.

Katharina Kucher



Übergabe der Urkunde

Institut für Geschichtsdidaktik und Public History richtet den Blog „Historischer Augenblick“ ein

Seit dem Sommer 2019 finden sich im Hegelbau neben Aushängen zu Kolloquien, Vorträgen oder Demonstrationen auch Plakate, auf denen eine hinabführende Wendeltreppe zu sehen ist. Auf weitere Informationen verweist nur ein Link: www.historischer-augeblick.de. Womöglich hat dieser beinahe geheimnisvolle Aushang bereits einige Passant*innen neugierig gemacht. Hinter der Seite verbirgt sich ein neues digitales Projekt des Instituts für Geschichtsdidaktik und Public History: Studierende und Wissenschaftler*innen schreiben regelmäßig für diesen Blog.

Wöchentlich erscheinen neue Beiträge und bieten Einblick in die Lehrveranstaltungen und Arbeiten des Instituts. Viele der Texte sind aus Seminaren oder Übungen hervorgegangen und spiegeln deshalb die dortigen Arbeitsschwerpunkte wider: Von aktuellen Fragen der Geschichtspolitik und Erinnerungskultur, über den öffentlichen Gebrauch von Geschichte und der Fachdidaktik bis hin zum kolonialen Erbe.

Studierende und Dozent*innen fangen in ihren Texten historische Augenblicke ein, sie begeben sich auf Spurensuche nach Vergangenem, das sich auch direkt vor den eigenen Augen verbirgt. Ein Tübinger Bürgermeister, nationalsozialistisch belastet? Löwen und Elefanten in einer schwäbischen Universitätsstadt? Und woher stammen Stocherkähne eigentlich? Antworten auf diese Fragen finden sich in der Sparte „Lokal hingeschaut“. Das Leitmotiv „Grabe, wo du stehst“ (Sven Lindqvist) zieht sich ebenfalls durch die Beiträge zu „Kolonialem hierzulande“. Sie zeigen, wie die koloniale Vergangenheit in unserem Alltag bis heute präsent ist, von der morgendlichen Tasse Kaffee bis zum Gin Tonic am Abend.

Der Blog beschäftigt sich allerdings nicht nur mit neuen oder wiederentdeckten historischen Inhalten, sondern setzt einen besonderen Schwerpunkt auf Facetten ihrer Vermittlung in Schule und Öffentlichkeit. Hierzu kommen Menschen aus verschiedensten Berufsfeldern der Public History zu Wort und berichten über ihre Tätigkeit, ihre Motivation und räumen mit mancherlei Klischees über ihre jeweilige Profession auf – das sind nicht nur für eine Berufsorientierung interessante Hintergründe.

Auch die Meinung der Tübinger Studierenden ist gefragt. Sie präsentieren zum Beispiel ihre Perspektive auf die regionale Ausstellungslandschaft und fragen in ihren Rezensionen gezielt nach der Darstellung von Geschichte in Museen und Kulturinstitutionen. Neben diesen „klassischen“ Formen der Geschichtsvermittlung wendet sich ihr kritischer Blick auch auf digitale Lehrangebote per App. Was taugen zum Beispiel „Mapping Games“ oder smarte Geschichtskalender – nutzen Smartphones dem historischen Lernen und könnten sie den Geschichtsunterricht ergänzen?

Das Projekt „www.historischer-augeblick.de“ ermöglicht einen Diskurs über neue Arten der Geschichtsvermittlung im digitalen Zeitalter, und stellt auch selbst ein Experimentierfeld dar. Hinter dieser öffentlichen Darstellung der Auseinandersetzung mit aktuellen Geschichtsbildern liegt eine pädagogische Absicht der zugrundeliegenden Lehrveranstaltungen. Durch digitale Medien ist eine nie gekannte Vielfalt an Meinungen, Deutungen und Narrationen über und von Geschichte öffentlich verfügbar. Viele dieser Informationsangebote sind jedoch mit Vorsicht zu genießen, oftmals verbergen sich dahinter geschlossene und

daher problematische Geschichtsbilder. Künftige Lehrpersonen und in der Public History Tätige sollen deshalb in die Lage versetzt werden, solche Geschichtserzählungen kritisch zu hinterfragen, sie zu dekonstruieren und Alternativen anbieten zu können. Daher setzt das Institut für Geschichtsdidaktik und Public History in Lehre und Forschung auf die Entwicklung von zwei mediendidaktischen Kernkompetenzen. Zum einen benötigen Geschichtslehrende eine vertiefte Kompetenz im Feld der Geschichtskultur, um Schüler*innen eine historische Orientierung vermitteln zu können. Zum anderen sollten aus diesem Grund bereits Studierende einen sicheren Umgang mit (neuen) Medien erlernen, und so fähig sein, mediale Darstellungen kritisch zu bewerten. Dazu brauchen sie profunde Kenntnisse über die Produktionsbedingungen von Medien und ihrer Möglichkeiten und Grenzen. Das angeleitete Entwickeln und aktive Gestalten eigener medialer Beiträge ist hierfür besonders geeignet.

„www.historischer-augenblick.de“ soll Plattform, Labor und Bühne für Formate sein, die genau diese Aspekte in universitärer, schulischer und außerschulischer Lehre und Geschichtsvermittlung im Fokus haben. Studierende haben hier die Möglichkeit, selbst zu publizieren. Dabei erfahren sie, was es bedeuten kann, Geschichte für neue Medien aufzuarbeiten und zu veröffentlichen. Der Blog lebt dabei von lebendigem Austausch, Dynamik und der Freiheit „Dinge einfach mal auszuprobieren“. Er ist ein Angebot für alle, die diskutieren und mitwirken möchten. Themenvorschläge, Kommentare und Beiträge sind stets willkommen. Aber auch diejenigen, die nur einen Blick hinter die Kulissen, in die Werkstatt der Public History erhaschen wollen, sind herzlich eingeladen, www.historischer-augenblick.de (auf Twitter: [@histoblick](https://twitter.com/histoblick)) einen Besuch abzustatten

Lisa Blum

Bericht zur Exkursion „Adelsschlösser am oberen Neckar“ (13. Juli 2019)

Die Region am oberen Neckar zwischen Tübingen und Horb zeigt eine auffallende Häufung von Adelsschlössern, die noch bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Zentren kleinerer und kleinster unabhängiger Territorialherrschaften waren, eine Besonderheit, die es so nur noch in wenigen anderen Gegenden Deutschlands gibt. Diesem bemerkenswerten Befund gingen die rund 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sommerexkursion des Fördervereins Geschichte nach, die – nach einer althistorischen Exkursion an den Limes im Sommer 2017 und einer Mittelalterexkursion zu den Burgen des großen Lautertals im Sommer 2018 – in diesem Jahr in Kooperation mit dem Seminar für Neuere Geschichte stattfand. Als wissenschaftlicher Leiter der Exkursion führte PD Dr. Daniel Menning, unterstützt durch vier Referate von Katharina von Boehm-Bezing, Pia Decker, Lukas Müller und Stefan Zeitler, in die Thematik ein: Während in den meisten Gegenden des Heiligen römischen Reiches die Gebiete der seit dem Spätmittelalter reichsunmittelbar gewordenen Reichsritterschaft im Zuge der sogenannten Territorialisierung im 17. und 18. Jahrhundert nach und nach von benachbarten größeren Herrschaften des Hochadels absorbiert wurden, bildeten sich dort, wo die Ansprüche mehrerer solcher Landesfürsten aufeinandertrafen, gewissermaßen Pufferzonen, in denen viele ritterliche Kleinherrschaften ihre Unabhängigkeit bewahren konnten, nicht zuletzt auch, weil sie dem Kaiser gute Dienste etwa bei der Steuereintreibung leisteten und daher von ihm lange gestützt wurden. Ein Paradebeispiel hierfür ist nun eben der obere Neckar. Hier organisierte sich die Reichsritterschaft im Spannungsfeld zwischen den beiden Großmächten Habsburg (Vorderösterreich mit Freiburg und Rottenburg) und Württemberg (Tübingen) im „Kanton Neckar Schwarzwald“ und blieb letztlich selbstständig, bis unter dem

Druck Napoleons im Jahre 1806 die vielen kleinen Territorien in Deutschland den großen Fürstentümern, nunmehr gerne zu Königreichen aufgewertet, zugeschlagen wurden. – Ein interessanter Nebenaspekt dieser politischen Fragmentierung ist übrigens, dass die kleinen Gebiete zuvor immer wieder die aus den größeren Ländern vertriebene jüdische Bevölkerung aufgenommen hatten, gegen Bezahlung von Schutzgeldern versteht sich, und so erklärt sich zum Beispiel die Existenz jüdischer Gemeinden in Baisingen oder Haigerloch.

Die erste Station der Exkursion war mit **Wachendorf** ein Adelsschloss, das sich kontinuierlich von 1554 bis heute im Besitz der Familie von Ow-Wachendorf befindet. In einer rund eineinhalbstündigen Führung erläuterte Burkhard Freiherr von Ow-Wachendorf, wie es immer schwieriger wird, eine solche Immobilie zu unterhalten. Die Kosten steigen, der Denkmalschutz macht Auflagen, die Landwirtschaft wirft immer weniger ab, Kreativität ist also gefragt. Dass das Schloss, das in seinem Inneren einem kleinen schmucken Museum gleicht, immer noch der Familie gehört, war sowieso nur möglich, weil in der Vergangenheit die übrigen Erben stets zugunsten des Erstgeborenen verzichteten (sog. Familienfideikommiss). Andere Schlösser wechselten aus den genannten wirtschaftlichen Gründen häufig die Eigentümer, und weil dies oft mit Anbauten im Stil der jeweiligen Zeit verbunden war, bieten solche Anwesen architektonisch ein buntes Bild, wie etwa die **Weitenburg**, die bei Bieringen hoch über dem Neckar thront und heute von der Familie von Rassler als erfolgreicher Hotel- und Gastronomiebetrieb geführt wird. Weil sich der Adel in Deutschland im 19. und vor allem im 20. Jahrhundert nach 1918 neue Betätigungs- und Berufsfelder suchen musste, verloren viele Familien die ökonomische

Möglichkeit oder auch das Interesse, weiter in ihren Schlössern zu leben. Daher sind diese Schlösser heute nicht selten in öffentlichem Eigentum und dienen beispielsweise als Rathäuser; ein solcher Fall ist das kaum als solches identifizierbare **Schloss in Frommenhausen**, ein anderer das sehr schöne **Wasserschloss in Hirrlingen**. In **Poltringen** wiederum wurde das Schloss so umgebaut, dass Eigentumswohnungen entstanden. Auf dem Rückweg nach Tübingen passierte die Exkursionsgruppe mit dem **Schloss in Kilchberg** noch ein Beispiel für ein immer noch im Besitz einer Adelsfamilie befindliches Anwesen, dessen Orangerie

und Park für Veranstaltungen und Feiern vermietet werden.

Am Ende eines hochinteressanten Ausflugs bleibt festzuhalten: die besondere Kleinteiligkeit der Verhältnisse im Hinterland Tübingens hält dann doch viele ungeahnte Entdeckungen bereit, selbst für diejenigen, die schon lange hier leben und die Region im großen und ganzen gut zu kennen geglaubt haben – herzlichen Dank noch einmal dafür an Daniel Menning, den Organisator der Exkursion!

Hartmut Blum / Daniel Menning



Gruppenfoto vor dem Wasserschloss in Hirrlingen

Nachruf – am 25. September 2019 verstarb Prof. Dr. Udo Sautter

Der Fachbereich Geschichtswissenschaft trauert um Professor Dr. Udo Sautter, der am 25. September im Alter von 85 Jahren verstorben ist. Geboren in Wiesbaden, studierte er u.a. an der Universität Tübingen, wo die Promotion im Jahr 1961 erfolgte. Nach längerer Lehrtätigkeit in Kanada am Loyola College in Montreal und der University of Windsor kam Sautter 1996 an die Universität Tübingen, wo er bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2003 tätig blieb.

Professor Sautter zählte zu den führenden Vertretern des Fachs Nordamerikanische Geschichte in Deutschland und war Autor eines in zahlreichen Auflagen erschienenen Standardwerks zur "Geschichte der USA." In zwei weiteren jüngeren Monographien hat er sich mit der Geschichte des Bürgerkrieges in Amerika sowie der Sklaverei befasst.

Zeitlebens legte Sautter Wert darauf, der Geschichte Kanadas die ihr gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Bereits 1972 erschien eine Gesamtdarstellung zur kanadischen Geschichte. In "Als die Franzosen Amerika entdeckten" beschrieb er 2012 die Besiedlung des nordamerikanischen Kontinents nicht aus der dem deutschen Leser wohl vertrauten britischen Perspektive, sondern aus französischer Sicht. Damit setzte er einen innovativen Kontrapunkt zu einer amerikanischen Geschichtsschreibung, die das Entstehen der USA als gleichsam logische Konsequenz der britischen Besiedlung ansieht. Sautter argumentiert, dass es in der Geschichte immer Alternativen gibt. Auch

ein französischsprachiges Nordamerika wäre möglich gewesen, wenn Siedlerströme, Handelswege und Kriege nur ein wenig anders verlaufen wären.

Im Jahr 2015 legte Sautter eine ins Deutsche übersetzte und ausführlich kommentierte Beschreibung des französischen Seefahrers Jacques Cartier über seine Reisen nach Kanada in den Jahren 1535 bis 1540 vor. In seinem Bericht über die erste Reise beschreibt Cartier seine Ankunft in Kanada und betont, dass die Bäume wunderschön seien und dufteten. "Die Stellen, wo es keinen Wald gibt, sind sehr schön und voller Erbsen, roter und weißer Johannisbeersträucher, Erdbeeren, Himbeeren und wilden Korn, das dem Roggen ähnelt. Es ist ein Landstrich mit bestmöglichen Temperaturen und viel Wärme." Genau so hat vermutlich auch Udo Sautter sein geliebtes Kanada gesehen.

Professor Sautter hat bis in die jüngste Vergangenheit Lehrveranstaltungen angeboten und ist als Gesprächspartner für Examenskandidaten zur Verfügung gestanden. Auch dafür gebührt ihm der Dank des Fachbereichs Geschichtswissenschaft. Wir werden das Andenken an einen hervorragenden Wissenschaftler, erfolgreichen akademischen Lehrer und freundlichen Kollegen in Ehren bewahren.

Georg Schild

Exkursionsbericht „Arbeiten im Archiv: Eine Exkursion zu Kultur- und Bildungsinstitutionen in Stuttgart“, 10. Oktober 2019

Ein gutes Dutzend Studierende des Fachbereichs Geschichtswissenschaft machte sich am Morgen des 10. Oktober 2019 auf nach Stuttgart, um dort das Hauptstaatsarchiv sowie andere bedeutende Kultur- und Bildungsinstitutionen kennenzulernen. Veranstaltet wurde die eintägige Exkursion dabei vom Praktikumsbüro (verantwortlich Sarah Schneider) und dem sog. Historicum (verantwortlich Thorsten Busch). Letzteres war bereits zu Beginn des Jahres am Fachbereich Geschichtswissenschaft ins Leben gerufen worden, um Studierende aller Semester beim Erlernen und Einüben geschichtswissenschaftlicher Arbeitstechniken zu unterstützen. Daher war der Exkursion auch ein zweiteiliger Workshop vorgeschaltet, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine kompakte praxisorientierte Einführung in die Recherche, Erschließung und Verarbeitung von archivalischen Quellen erhielten. Der Schwerpunkt der Exkursion nach Stuttgart lag denn auch auf dem Besuch des Hauptstaatsarchivs, in dessen Magazinen insgesamt 156 Regalkilometer Archivgut lagern.

Mit Nina Fehrlen-Weiss begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Hauptstaatsarchiv eine Absolventin des Tübinger Fachbereichs Geschichtswissenschaft, die darüber hinaus seit vielen Jahren Mitglied des Fördervereins ist. Fehrlen-Weiss hatte nach ihrem Studium ein zweijähriges Archivreferendariat beim Landesarchiv Baden-Württemberg absolviert, unter dessen Dach auch das Hauptstaatsarchiv arbeitet. Eben dort übernahm sie im Anschluss an ihre Ausbildung dann die Verwaltung und Pflege der Dokumente des baden-württembergischen Landtags. Bei der zweistündigen Führung von Fehrlen-Weiss erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

einen tiefen Einblick in die reichhaltigen Bestände des Hauptstaatsarchivs, zu denen unter anderem 316.000 Urkunden und 362.000 Karten gehören. Ein Schwerpunkt der Führung lag darüber hinaus aber auch auf den vielfältigen Arbeiten, die notwendig sind, um diese Bestände auf angemessene Weise zu erhalten und den Nutzerinnen und Nutzern des Archivs zugänglich zu machen. Einen besonders plastischen Eindruck von diesen Aufgaben bekamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Besuch der Restaurierungswerkstatt des Hauptstaatsarchivs, wo der diensthabende Restaurator einige der von ihm bearbeiteten Schadensfälle präsentierte. Aber auch Fehrlen-Weiss kam bei ihrer Führung immer wieder auf die kleineren und größeren Herausforderungen zu sprechen, denen sich das Hauptstaatsarchiv gegenüber sieht. Als besonders wichtige Beispiele nannte sie dabei den Umgang mit in immer größerer Menge anfallenden digitalen Dokumenten sowie die begrenzten räumlichen Kapazitäten des Archivs, das sich in Stuttgart in zentraler Lage an der Eugenstraße befindet.

Neben der Archivpraxis bildete aber auch die Berufsorientierung einen wichtigen Bestandteil der Exkursion. Denn das Hauptstaatsarchiv und andere Archive stellen für Historikerinnen und Historiker ja nicht nur Anlaufstellen für geschichtswissenschaftliche Recherchen, sondern auch potenzielle Arbeitgeber dar. In der an ihre Führung anschließenden Fragerunde, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer intensiv nutzten, nahm Fehrlen-Weiss auch zu diesen berufspraktischen Fragen ausführlich Stellung. Dabei erläuterte sie nicht nur Verlauf und Inhalte der Ausbildung zur Archivarin bzw. zum Archivar. Sie skizzierte auch die Chancen, die sich ausgebildeten Archivarinnen

und Archivaren mittel- und langfristig aller Voraussicht nach bieten werden. Explizit wies Fehlren-Weiss dabei darauf hin, dass aufgrund der erwähnten digitalen Herausforderungen diejenigen Historikerinnen und Historiker in Zukunft besonders gute Chancen haben würden, die neben einem abgeschlossenen Studium auch entsprechende Kenntnisse und Erfahrungen im EDV-Bereich mitbringen. Dies, so Fehlren-Weiss, würde mitunter bereits bei der Auswahl künftiger Archivreferendarinnen bzw. Archivreferendare mit berücksichtigt.

Eine immer größere Bedeutung kommt im Archivwesen aber auch der Vermittlungsarbeit zu. Dies machte im Anschluss an Führung und Fragerunde Julia Bischoff deutlich, die für die Konzipierung und Gestaltung der wechselnden Ausstellungen zuständig ist, die das Hauptstaatsarchiv in seinem Haus zeigt. Einleitend wies Bischoff dabei darauf hin, dass Archive seit einigen Jahren in zunehmendem Maße die Aufgabe hätten, öffentlich wahrnehmbar zu zeigen, womit sie sich beschäftigen und welche Bestände sie besitzen. Bei einer Führung durch die Ausstellungsräume des Archivs erläuterte Bischoff die umfangreichen Vorbereitungen, die in administrativer, logistischer und natürlich gestalterischer Hinsicht dafür nötig sind, dass Besucherinnen und Besucher mit ihrem Eintritt in das Hauptstaatsarchiv gleichzeitig auch die Schwelle zu einem Ausstellungsraum übertreten. Zudem ging auch Bischoff detailliert auf ihren persönlichen Werdegang ein, der sie nach einem Studium der Kunstgeschichte und Kulturwirtschaft in Heidelberg sowie Paris über ein Volontariat am Landesmuseum Württemberg an das Hauptstaatsarchiv führte.

Die beruflichen Möglichkeiten, die sich Absolventinnen und Absolventen der Geschichtswissenschaft bieten, bildeten schließlich auch am Nachmittag einen wichtigen Schwerpunkt der Exkursion, die nun zu verschiedenen anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen Stuttgarts führte. Konkret sahen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf ihrem (so das Motto) „Spaziergang durch eine Erinnerungslandschaft“ nacheinander das Haus der Geschichte Baden-Württemberg, das völlig neu gestaltete Stuttgarter Stadtmuseum, das Neue Schloss und das Landesmuseum Württemberg an. Neben einer kurzen Einführung in die Geschichte und Architektur dieser Institutionen gingen die Veranstalter auch hier wieder auf die Berufsperspektiven ein, die sich Absolventinnen und Absolventen der Geschichtswissenschaft in den unterschiedlichen Einrichtungen bieten. Explizit wiesen sie dabei darauf hin, dass insbesondere Praktika häufig nicht nur die Tür zu den Kultur- und Bildungsinstitutionen selbst, sondern auch zu einer späteren Anstellung in den entsprechenden Berufsfeldern öffneten. Durchaus auch in diesem Sinne stellten die Veranstalter als letzte Station ihres Rundgangs die Landeszentrale für politische Bildung in der Lautenschlagerstraße vor. Von hier aus ging es für die Gruppe dann zum Stuttgarter Hauptbahnhof, wo sie der Zug nach Tübingen erwartete. Dass die An- und Abreise wie das Exkursionsprogramm insgesamt für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer völlig kostenlos war, ist dabei dem Programm „Praxis & Beruf“ der Philosophischen Fakultät sowie insbesondere dessen Mitarbeiterin Barbara Jaeger zu verdanken.

Thorsten Busch / Sarah Schneider

Kontakte:

Praktikumsbüro: praktikumsbuero@histsem.uni-tuebingen.de

Historicum: thorsten.busch@uni-tuebingen.de

Praxis und Beruf: praxis@philosophie.uni-tuebingen.de

Im WS 2018/19 und im SoSe 2019 angenommene Dissertationen
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Dissertation</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Klaiber, Ingrun	Krieg in der Stadt: Ulm und seine Bevölkerung während der Koalitionskriege	Wettengel / Planert
Schormann, Agnes	Identitäten und Handlungsmöglichkeiten von Kanonissen im 15. und 16. Jahrhundert	Hirbodian

Im WS 2018/19 und im SoSe 2019 eingereichte Masterarbeiten
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Masterarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Bauer, Andreas	Das Ende der christlichen Mission im Land der aufgehenden Sonne – Kritik und Verbot der christlichen Mission in den zeitgenössischen japanischen Quellen	Asche
Bonicel, Coretta	Die elsässischen und lothringischen „Malgré elles“ des Zweiten Weltkriegs	Großmann
Fink, Julia	„Quae ipsis sacerdotibus necessaria sunt ad discendum“: Zum Wissen von Landgeistlichen im Frankenreich des 9. Jahrhunderts	Patzold / Molitor
Gerhard, Philip	Die luso-brasilianische Diplomatie und der Sklavenhandel als Belastungsprobe für die portugiesisch-britischen Beziehungen (1808-1820)	Frie
Hammer, Christoph	Legitimationsgrundlagen kaiserlicher Herrschaft in der Krise des Weströmischen Reiches	Schmidt-Hofner
Jansen, Julius	Universitätsgründungen an der Schwelle zur Neuzeit – die Errichtung der Generalstudien in Tübingen und in Uppsala im strukturellen Vergleich	Hirbodian
Livage, Michel	Die Rückkehr ehemaliger deutscher Fremdenlegionäre in das ‚Dritte Reich‘	Großmann / Atlan
Osthof, Ann-Lauren	Gratians Handlungsspielräume als Kaiser oder die Flüchtigkeit der liberalitas	Schmidt-Hofner
Schilling, Michael	Vegetius zwischen den Zeilen: Spätromische Armee und Elitenkonkurrenz in der Epitoma rei militaris	Schmidt-Hofner

Schneider, Sarah	Zwangssterilisation im Namen der „Volksgesundheit“: Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ und dessen praktische Ausführung	Weber / Großmann
Urbanek, Maria	Divinisierung der Herrscher in der römischen Antike: Inszenierung – Intention – Wirkung	Meier
Wetzler, Kevin	Städtebau, Denkmalschutz und Gesellschaft in Stuttgart in den 1970ern	Großmann

Im WS 2018/19 und im SoSe 2019 eingereichte Zulassungsarbeiten für das Staatsexamen (Lehramt an Gymnasien)

(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Zulassungsarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Deuschle, Franziska	Der Asylkompromiss 1992/1993. Die Debatte um das Grundrecht auf Asyl und die Kehrtwende der SPD in der Asylpolitik	Weber
Ecker, Sonja	Provinzaufstände bei Tacitus im Kontext des senatorischen Selbstverständnisses der Kaiserzeit	Schmidt-Hofner
Göth, Julia	Die Weltausstellung 1937 in Paris	Großmann
Janiak, Tobias	Italiener in Tübingen im 19. und 20. Jahrhundert	Großmann
König, Felix	Bernhard von Clairvaux – Ordensvater, Theologe und Kirchenpolitiker	Eberl
Lange, Miriam	Handlungsspielräume von Frauen in der Reformationszeit. Eine Untersuchung zu Glaubensdelikten anhand der württembergischen Urfehden (1518-1550)	Rückert
Moser, Katharina	„Einmal Europa hin und zurück!“. Die Kulturgeschichte von Interrail	Großmann
Ognibeni, Sarah	Die evangelische Kirche im Nationalsozialismus. Das Dekanat Esslingen im Zeichen des „Kirchenkampfes“ – Der Gleichschaltungsversuch	Haag
Sichler, Sebastian	Flüchtlingspolitik und Wirtschaftsförderung – die Frankenthaler Capitulationen von 1562 und 1573	Asche
Varacalli, Alessandro	Italienbilder in der bundesdeutschen Presse	Großmann
Vey, Lioba	Das Kind im Staat, der Staat im Kind. Bilderbücher in der DDR als Medium der Erziehung (1949–1971)	Großmann
Vlahek, David	„Unsere nationalen Gegner, die Herren Czechen und Polaken“. Deutschnationaler und nationalsozialistischer Antislawismus	Großmann

Im WS 2018/19 und im SoSe 2019 eingereichte Bachelorarbeiten
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Bachelorarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Benzing, Melissa	Die Reformversuche des Tiberius Gracchus. Eine Analyse der Hintergründe seines Handelns	Schmidt-Hofner
Fink, Maja	Die Darstellung des Klosters Schönensteinbach als Vorbild für die Frauenklöster der Observanzbewegung im Buch der Reformacio des Predigerordens	Hirbodian
Gindele, Maximiliane	Die <i>Chronographia</i> des Theophanes. Eine Studie zur handschriftlichen Überlieferung	Meier / Montinaro
Janosch, Maria	Apama und Stratonike. Die Entwicklung der Rolle der Königin bei den frühen Seleukiden	Schmidt-Hofner
Klais, Philipp	Die Territorialisierungspolitik der württembergischen Grafen im 14. Jahrhundert zwischen Tradition und Innovation	Kretzschmar
Moser, Lukas	Vertrauen und Misstrauen im Verhältnis von Kaiser und Senat in der frühen Kaiserzeit	Schmidt-Hofner
Mozer, Manuel	Briefe aus dem Pazifik. Wahrnehmungsgeschichte am Beispiel jesuitischer Briefe von den Marianischen Inseln	Dürr
Offermann, Martin	Glaube – Dinge – Landschaft. Vormoderne Sakrallandschaften im Spannungsfeld zwischen schriftlicher und materieller Überlieferung	Widder
Papendick, Pascal	Die Mitbeschuldigten des Joseph Süß Oppenheimer. Politische Prozesse im Herzogtum Württemberg	Kretzschmar
Schiebel, Bertram	Was wir wissen wollen – Ansätze von Rechnungslegung im frühen Mittelalter am Beispiel des Prümer Urbars von 893	Widder
Tubbesing, Julia	Der Kaiserkult in der Spätantike	Schmidt-Hofner

Veröffentlichungen und zur Drucklegung eingereichte Publikationen von Angehörigen und Lehrbeauftragten des Historischen Seminars

Ende 2018 – Ende 2019

(soweit gemeldet)

Alte Geschichte

F. Battistella, Zur Datierung von Prokops Geheimgeschichte, *Byzantion* 89, 2019, 37-57.

H. Blum, Pompeius: Die Niederlage, die aller Berechnung widersprach, in: G. Schiettinger (Hg.), *Gnaeus Pompeius Magnus. Ausnahmekarrierist, Netzwerker und Machtstrategie*, Rahden/Westf. 2019, 1-28.

J. Borsch / O. Gengler / M. Meier (Hgg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas im Kontext spätantiker Memorialkultur*, *Malalas Studien* 3, Stuttgart 2019.

K.-C. Choda, / M. de Leeuw / F. Schulz (Hgg.), *Gaining and Losing Imperial Favour in Late Antiquity: Representation and Reality*, *Impact of Empire* Bd. 36, Leiden 2019.

K.-C. Choda, *Losing the Empress's Favour: on the Margins of John Chrysostom's Homily 48 on Matthewn.*, in: Ders. / M. de Leeuw / F. Schulz (Hgg.), *Gaining and Losing Imperial Favour in Late Antiquity: Representation and Reality*, *Impact of Empire* Bd. 36, Leiden 2019, 125-150.

O. Gengler / J. Borsch / M. Meier (Hgg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas im Kontext spätantiker Memorialkultur*, *Malalas Studien* 3, Stuttgart 2019.

F. Kolb, *Lykia ve Pamphylia Eyaleti. Provincia Lycia et Pamphylia*, in: O. Tekin (Hg.), *Hellenistic and Roman Anatolia. Kings, Emperors, City States*, Istanbul 2019, 314-333.

M. de Leeuw / K.-C. Choda, / F. Schulz (Hgg.), *Gaining and Losing Imperial Favour in Late Antiquity: Representation and Reality*, *Impact of Empire* Bd. 36, Leiden 2019.

M. de Leeuw, *Buying Imperial Favour: Cyril of Alexandria's Blessings*, in: Ders. / K.-C. Choda, / F. Schulz (Hgg.), *Gaining and Losing Imperial Favour in Late Antiquity: Representation and Reality*, *Impact of Empire* Bd. 36, Leiden 2019, 151-170.

M. Meier, *Das Kunstwerk der Zukunft und die Antike. Konzeption – Kontexte – Wirkungen*, Würzburg 2019 (= Wagner in der Diskussion Bd. 18).

M. Meier, *Geschichte der Völkerwanderung. Europa, Asien und Afrika vom 3. bis zum 8. Jahrhundert n. Chr.*, München 2019.

M. Meier / J. Borsch / O. Gengler (Hgg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas im Kontext spätantiker Memorialkultur*, *Malalas Studien* 3, Stuttgart 2019.

M. Meier / E. Frie / Th. Kohl (Hgg.), *Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat (Bedrohte Ordnungen 12)*, Tübingen 2018.

M. Meier / E. Frie / Th. Kohl, *Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat. An introduction*, in: Dies. (Hgg.), *Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat (Bedrohte Ordnungen 12)*, Tübingen 2018, 1–12.

M. Meier, *Der ‚Triumph Belisars‘ 534 n. Chr.*, in: R. Conrad / H. Drecoll / S. Hirbodian (Hgg.), *Säkulare Prozessionen. Zur religiösen Grundierung von Umzügen, Einzügen und Aufmärschen*, Tübingen 2019, 43-61.

S. Schmidt-Hofner, Codex Theodosianus, in: Germanische Altertumskunde Online Berlin, Boston 2018.

S. Schmidt-Hofner, Plato and the Theodosian Code, in: Early Medieval Europe 27, 2019, 35-60.

S. Schmidt-Hofner, Barbarian Migrations and the Agrarian Economy of the Later Roman Empire in the Fourth Century CE“, in: S. Brather-Walter (Hg.), Archaeology, history and biosciences: interdisciplinary perspectives, Berlin 2019, 53-81.

F. Schulz / K.-C. Choda, / M. de Leeuw (Hgg.), Gaining and Losing Imperial Favour in Late Antiquity: Representation and Reality, Impact of Empire Bd. 36, Leiden 2019.

F. Schulz, Brutus, Tyrannen- oder Vatermörder? Machtkampf und Deutungshoheit, in: A. Krischer (Hg.), Verräter, Geschichte eines Deutungsmusters, Köln 2019, 45-56.

F. Schulz, Westkirche und Okzident im frühen 5. Jahrhundert, in: U. Heil (Hg.), Das Christentum im frühen Europa, Berlin 2019, 51-66.

J van 't Westeinde, Liberating Levi: a cultural evolutionary approach to Aramaic and Greek Levi beyond denominational essentialism, in: J. Cahana / K. MacKendrick (Hgg.), We and They. Decolonizing Greco-Roman and Biblical Antiquities (Aarhus Studies in Mediterranean Antiquity), Aarhus 2019, 75-96.

J. van 't Westeinde, Not that far from a madding crowd: Jerome 'exiled' in Bethlehem, in: J. Ulrich / D. Rohmann u.a. (Hgg.), Mobility and Exile at the End of Antiquity (ECCA), Frankfurt 2018, 229-245.

Mittelalterliche Geschichte

D. Drumm, Die Zeugen des Hirsauer Formulars - eine personengeschichtliche Untersuchung, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 78, 2019, 41-70.

D. Drumm, Die Zeugen des Hirsauer Formulars. Eine personengeschichtliche Untersuchung, in: Einst & Jetzt. Historisches Jahrbuch für den Landkreis Calw (2019/20), 87-106.

Ch. Haack, Die Krieger der Karolinger. Kriegsdienste als Prozesse gemeinschaftlicher Organisation um 800. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde - Ergänzungsbände Bd. 115, Berlin 2020.

P. Hilsch, Langenburg (Unterregenbach), weltliches Kollegiatstift, in: S. Lorenz + / O. Auge / S. Hirbodian (Hgg.), Handbuch der Stiftskirchen in Baden-Württemberg, Ostfildern 2019, 362-364.

Th. Kohl, Streit, Erzählung und Epoche. Frankreich und Deutschland um 1100 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 67), Stuttgart 2019.

Th. Kohl / St. Patzold / B. Zeller (Hgg.) Kleine Welten. Ländliche Gesellschaften im Karolingerreich (Vorträge und Forschungen 87), Ostfildern 2019.

Th. Kohl / E. Frie / M. Meier (Hgg.), Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat (Bedrohte Ordnungen 12), Tübingen 2018.

Th. Kohl, Peasant Landholdings and Movement in the Frankish East (8/9th c.), in: Journal of European Economic History 1, 2020, 147-166.

Th. Kohl, Violence, Power, and Social Change – European Cities, c. 1050–1120, in: Ders. / E. Frie / M. Meier (Hgg.), Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat (Bedrohte Ordnungen 6), Tübingen 2019, 65–81.

Th. Kohl / E. Frie / M. Meier, Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat. An introduction, in: Dies. (Hgg.), Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat (Bedrohte Ordnungen 12), Tübingen 2018, 1–12.

Th. Kohl, Ländliche Gesellschaft, lokale Eliten und das Reich – der Wormsgau in der Karolingerzeit, in: Ders. / St. Patzold / B. Zeller (Hgg.) Kleine Welten. Ländliche Gesellschaften im Karolingerreich (Vorträge und Forschungen 87), Ostfildern 2019, 309–336.

Ch. Mauntel / V. Leppin (Hgg.), Transformationen Roms in der Vormoderne (Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte 27), Basel/Stuttgart 2019.

Ch. Mauntel / K. Oschema / J.-Ch. Ducène / M. Hofmann, Mapping Continents, Inhabited Quarters and The Four Seas. Divisions of the World and the Ordering of Spaces in Latin-Christian, Arabic-Islamic and Chinese Cartography in the Twelfth to Sixteenth Centuries. A Critical Survey and Analysis, in: Journal of Transcultural Medieval Studies 5/2, 2018, 295–367. [Online verfügbar]

St. Patzold / Th. Kohl / B. Zeller (Hgg.) Kleine Welten. Ländliche Gesellschaften im Karolingerreich (Vorträge und Forschungen 87), Ostfildern 2019.

St. Patzold / R. Dürr / A. Gerok-Reiter / A. Holzem (Hgg.), Religiöses Wissen im vormodernen Europa: Schöpfung, Mutterschaft, Passion, Paderborn 2019.

St. Patzold / R. Dürr / A. Gerok-Reiter / A. Holzem, Einleitung, in: Dies. (Hgg.), Religiöses Wissen im vormodernen Europa: Schöpfung, Mutterschaft, Passion, Paderborn 2019, 1-20.

St. Patzold / R. Dürr, Einleitung Sektion I, in: Dies. / A. Gerok-Reiter / A. Holzem (Hgg.), Religiöses Wissen im vormodernen Europa: Schöpfung, Mutterschaft, Passion, Paderborn 2019, 23-30.

St. Patzold, Integration durch Kommunikation: Ein Versuch über Herrscher, missi und Kapitularien im Karolingerreich, in: W. Drews (Hg.), Die Interaktion von Herrschern und Eliten in imperialen Ordnungen des Mittelalters (Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung. Beihefte 8), Berlin 2018, 191-211.

St. Patzold, Capitularies in the Ottonian realm, in: Early Medieval Europe 27, 2019, 112-132.

St. Patzold / A. Schorr, Namen und kulturelle Integration zwischen Spätantike und Frühmittelalter: das Beispiel des Episkopats in Gallien, in: W. Haubrichs / Ch. Jochum-Godglück (Hgg.), Kulturelle Integration und Personennamen im Mittelalter (Ergänzungsbände zum RGA 108), Berlin/Boston 2019, 45-77.

Geschichtliche Landeskunde, Historische Hilfswissenschaften, Archivwesen

L. Beck, Baugestaltung und Einflüsse des frühen Befestigungsbaus in Württemberg am Beispiel der Landesfestung Schorndorf, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 78, 2019, 201-241.

S. Hirbodian / R. Conrad / V. Drecoll (Hgg.), Säkulare Prozessionen. Zur religiösen Grundierung von Umzügen, Einzügen und Aufmärschen (Colloquia historica et theologica 6), Tübingen 2019.

S. Hirbodian / R. Kießling, E. E. Weber (Hgg.), Herrschaft, Markt und Umwelt. Wirtschaft in Oberschwaben 1300-1600 (Oberschwaben. Forschungen zu Landschaft, Geschichte und Kultur 3), Stuttgart 2019.

S. Hirbodian / T. Wegner (Hgg.), *Aufstand, Aufruhr, Anarchie! Formen des Widerstands im deutschen Südwesten* (landeskundig. Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte 5), Ostfildern 2019.

S. Hirbodian / A. Schmauder / P. Steymans-Kurz (Hgg.), *Materielle Kultur und Sozialprestige im Spätmittelalter. Führungsgruppen in Städten des deutschsprachigen Südwestens* (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 82), Ostfildern 2019.

S. Hirbodian / S. Lorenz + / O. Auge (Hgg.), *Handbuch der Stiftskirchen in Baden-Württemberg*, Ostfildern 2019.

S. Hirbodian / S. Prasse, *Mechthild von der Pfalz und die Gründung der Universität Tübingen*, in: E. Frauenknecht / P. Rückert (Hgg.): *Mechthild (1419-1482) im Spiegel der Zeit. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart*, Stuttgart 2019, 30-47.

K. Huss, *Der Züricher Bund von 1351. Zwischen Städtebund und Landfrieden*, in: R. Deigendesch / Ch. Jörg (Hgg.), *Städtebünde und städtische Außenpolitik. Träger, Instrumentarien und Konflikte während des hohen und späten Mittelalters* (Veröffentlichungen des südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 44), Ostfildern 2019, 189-212.

R. Kretzschmar, *Hans Booms (1924-2007)*, in: L. Duranti / P. C. Franks (Hgg.), *Encyclopedia of Archival Writers, 1515-2015*, Lanham u.a. 2019, 61-65.

R. Kretzschmar, *Gerhart Enders (1924-1972)*, in: L. Duranti / P. C. Franks (Hgg.), *Encyclopedia of Archival Writers, 1515-2015*, Lanham u.a. 2019, 204-207.

R. Kretzschmar, *Heinrich Otto Meisner (1890-1976)*, in: L. Duranti / P. C. Franks (Hgg.), *Encyclopedia of Archival Writers, 1515-2015*, Lanham u.a. 2019, 384-388.

R. Kretzschmar, *Hartmut Weber (1945 -)*, in: L. Duranti / P. C. Franks (Hgg.), *Encyclopedia of Archival Writers, 1515-2015*, Lanham u.a. 2019, 531-533.

R. Kretzschmar / N. Bickhoff / P. Rückert, *Historische Forschung und ehrenamtliches Engagement im Archiv. Zum 90. Geburtstag von Hans-Martin Maurer*, in: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 78, 2019, 13-40.

R. Kretzschmar, *Archivalische Quellenkunde im frühen 21. Jahrhundert. Ein „Kleines Fach“ mit potentiell großer Wirkung*, in: E. Schöggel-Ernst / Th. Stockinger / J. Wührer (Hgg.), *Die Zukunft der Vergangenheit in der Gegenwart. Archive als Leuchttfeuer im Informationszeitalter* (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 71), Wien 2019, 41-55.

R. Kretzschmar / Ch. Keitel, *„Südwestdeutsche Archivalienkunde“*. Ein neues Angebot im landeskundlichen Informationssystem LEO-BW, in: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 78, 2019, 411-414.

S. Prasse/ S. Hirbodian, *Mechthild von der Pfalz und die Gründung der Universität Tübingen*, in: E. Frauenknecht / P. Rückert (Hgg.): *Mechthild (1419-1482) im Spiegel der Zeit. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart*, Stuttgart 2019, 30-47.

T. Wegner, *Lebend in grosser widerspenigkeit und ungehorsam. Aufruhr in spätmittelalterlichen geistlichen Einrichtungen*, in: Ders. / S. Hirbodian (Hgg.), *Aufstand, Aufruhr, Anarchie! Formen des Ungehorsams im deutschen Südwesten* (landeskundig. Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte 5), Ostfildern 2019, 57-78.

T. Wegner / S. Hirbodian (Hgg.), *Aufstand, Aufruhr, Anarchie! Formen des Widerstands im deutschen Südwesten* (landeskundig. Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte 5), Ostfildern 2019.

Neuere und Neueste Geschichte

M. Asche, Wittenberg, Halle und die Umbrüche des alten deutschen Universitätswesens am Beginn des 19. Jahrhunderts, in: A. Ranft / M. Ruprecht (Hgg.), Universität und Stadt. Sichtbarkeit, Lebensform, Transformation, (Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte 25) Halle 2018, 133–157.

M. Asche / L. Helten / H. Lück / A. Tacke / E.-J. Waschke / D. Wendebourg / M. Wriedt, Einleitung [Das Ernestinische Wittenberg. Universität und Stadt 1486–1547] / Introduction [Ernestine Wittenberg. University and City (1486–1547)], in: K. Fitschen / M. Schröter / Ch. Spehr / E.-J. Waschke (Hgg.), Kulturelle Wirkungen der Reformation/Cultural Impact of the Reformation, Bd. 2, (Leucon-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 37) Leipzig 2018, 395.

M. Asche, Dynastietreue und Landesidentität – zur Jubiläumskultur an südwestdeutschen Universitäten seit dem 19. Jahrhundert, in: M. Chihaia / G. Eckert (Hgg.), Kolossale Miniaturen. Festschrift für Gerrit Walther, Münster 2019, 89–97.

M. Asche, Der Augsburger Religionsfrieden von 1555 – Folgen und Probleme für die Territorien und Städte im Norden des Alten Reiches, in: Historisches Jahrbuch 139, 2019, 31–66.

M. Asche, Wie tolerant waren die Hohenzollern? Eine kritische Sicht auf das sogenannte „Toleranzedikt“ von Potsdam, in: Die Hugenotten in Berlin, Berlin 2019 (= Berliner Geschichte. Zeitschrift für Geschichte und Kultur 19), 35–41.

Ch. Brauner / A. Flüchter (Hgg.), Diversität und Recht von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, Bielefeld 2019.

Ch. Brauner, Recommendation und Reklame: Niederrheinische Brandspritzenmacher und Praktiken der Werbung in der Frühen

Neuzeit, in: Zeitschrift für historische Forschung 46, 2019, 1-45.

Ch. Brauner, Übersetzungsgeschäfte. Die Vermarktung von Feuerlöschtechnik zwischen London und Amsterdam um 1700, in: *traverse* 3, 2019, Themenheft „Unternehmen, Institutionen, Territorien“, 43-76.

Ch. Brauner, Von Buchgeschenken, Leihfristen und Reformdebatten. Ausgewählte Quellen zur lippischen Bibliotheksgeschichte (1597-1819), in: *Lippische Mitteilungen* 88, 2019, 82-140.

Ch. Brauner, Friede auf Erden? Grenzen des Völkerrechts und Perspektiven einer Globalgeschichte der Vormoderne, in: G. Althoff u.a. (Hgg.), *Frieden. Theorien, Bilder und Strategien von der Antike bis heute*, Dresden 2019, 292-313.

Ch. Brauner / S. Steckel, Wie die Heiden – wie die Papisten. Religiöse Polemik und Vergleiche vom Spätmittelalter bis zur Konfessionalisierung, in: M. Pohlig (Hg.), *Christen, Juden und Muslime im Zeitalter der Reformation*, Gütersloh 2019, 41-91.

R. Dürr / A. Gerok-Reiter / A. Holzem / St. Patzold (Hgg.), *Religiöses Wissen im vormodernen Europa: Schöpfung, Mutterschaft, Passion*, Paderborn 2019.

R. Dürr, The World in the German Hinterlands: Early Modern German History Entangled, in: *Sixteenth Century Journal* 50/1, 2019, 148-155.

R. Dürr: 'The Shepherd's Boy in the Fable' – zum Umgang mit dem *gefährlichen Wissen* der Jesuiten in der Aufklärung, in: E. Schmid Heer / N. Klein / P. Oberholzer (Hgg.), *Transfer, Begegnung, Skandalon? Neue Perspektiven auf die Jesuitenmissionen in Spanisch-Amerika*, Stuttgart 2019, 171-194.

R. Dürr / A. Gerok-Reiter / A. Holzem / St. Patzold, Einleitung, in: Dies. (Hgg.), *Religiöses Wissen im vormodernen Europa:*

Schöpfung, Mutterschaft, Passion, Paderborn 2019, 1-20.

R. Dürr / St. Patzold, Einleitung Sektion I, in: Dies. / A. Gerok-Reiter / A. Holzem (Hgg.), Religiöses Wissen im vormodernen Europa: Schöpfung, Mutterschaft, Passion, Paderborn 2019, 23-30.

R. Dürr, Das Paradies im fernen Osten: die Chronologie Joseph Stöckleins S.J. (1729) als Kommentar zur Zeitgeschichte, in: Dies. / A. Gerok-Reiter / A. Holzem / St. Patzold (Hgg.), Religiöses Wissen im vormodernen Europa: Schöpfung, Mutterschaft, Passion, Paderborn 2019, 183-209.

E. Frie / Th. Kohl / M. Meier (Hgg.), Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat (Bedrohte Ordnungen 12), Tübingen 2018.

E. Frie / Th. Kohl / M. Meier, Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat. An introduction, in: Dies. (Hgg.), Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat (Bedrohte Ordnungen 12), Tübingen 2018, 1-12.

E. Frie, Der Mössinger Generalstreik, in: S. Hirbodan / T. Wegner (Hgg.), Aufstand, Aufruhr, Anarchie! Formen des Widerstands im deutschen Südwesten, Ostfildern 2019, 217-237.

E. Frie, Das gesellschaftliche Gefüge im Denken Bismarcks, in: U. Lappenküper / U. Morgenstern (Hgg.), Überzeugungen, Wandlungen und Zuschreibungen. Das Staatsverständnis Otto von Bismarcks, Baden Baden 2019, 143-158.

E. Frie, Institution, Arena, Verdichtungsraum, Baustelle. Zur Bedeutung der Städte in der Weimarer Republik, in: Reutlinger Geschichtsblätter N.F. 57, 2018, 11-27.

D. Langewiesche, Der gewaltsame Lehrer. Europas Kriege in der Moderne. München 2019 (= Sonderausgabe Bundeszentrale für politische Bildung Juni 2019).

D. Langewiesche, Bildungsbürgertum. Zum Forschungsprojekt des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte, in: M. Hettling / R. Pohle (Hgg.), Bürgertum. Bilanzen, Perspektiven, Begriffe. (Bürgertum Neue Folge Band 18) Göttingen 2019, 37-57.

D. Langewiesche, Liberale und Krieg. Einige einführende Überlegungen, in: J. P. Schmied (Hg.), Kriegerische Tauben. Liberale und linksliberale Interventionen vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, (Internationale Beziehungen. Theorie und Geschichte, Band 15) Göttingen/Bonn 2019, 25-35.

D. Langewiesche, Liberalismus, in: Staatslexikon. Recht, Wirtschaft, Gesellschaft, hg. von der Görres-Gesellschaft und dem Verlag Herder. Freiburg/Basel/ Wien 8., völlig neu bearbeitete Auflage 2019. 3. Band, Sp. 1357-1362.

D. Langewiesche, Nation – Nationalstaat – Imperium. Entwicklungen im 19.-20. Jahrhundert und die nordeuropäischen Besonderheiten, in: Island. Zeitschrift der Deutsch-isländischen Gesellschaft e.V. Köln und der Gesellschaft der Freunde Islands e.V. Hamburg, 25, 1, 2019, 5-14.

D. Langewiesche, Württemberg 1866-1870 in vergleichender Perspektive, in: W. Mährle (Hg.), Württemberg und die deutsche Frage 1866-1870. Politik, Diskurs, Historiographie, (Geschichte Württembergs. Impulse der Forschung, Bd. 5) Stuttgart 2019, 271-282.

D. Langewiesche, Thüringen und die deutsche Föderativ-Nation, in: Demokratie und Verfassung in einer sich wandelnden Welt, hg. v. Thüringer Landtag, (Schriften zum Parlamentarismus in Thüringen, Bd. 34) Erfurt 2019, 7-27.

D. Langewiesche, Das europäische 19. Jahrhundert in globaler Perspektive. Versuch einer historischen Ortsbestimmung, in: B. Aschmann (Hg.), Durchbruch der Moderne? Neue Perspektiven auf das 19. Jahrhundert, Frankfurt 2019, 310-328.

D. Langewiesche, Die Universität als Bildungsinstitution. Zur untergegangenen Tradition der Rektoratsrede, in: *Forschung & Lehre* 26,4, (2019), 336-339.

D. Langewiesche, Das deutsche Universitätsmodell als Zukunftsentwurf. Zur Rolle von Universität, Wissenschaft und Bildung in den Gegenwartsdiagnosen deutscher Hochschulrektoren seit dem 19. Jahrhundert, in: Th. Alkemeyer / N. Buschmann / Th. Etzemüller (Hgg.), *Gegenwartsdiagnosen. Kulturelle Formen gesellschaftlicher Selbstproblematisierung in der Moderne*, Bielefeld 2019, 357-375.

D. Langewiesche, Staatlichkeit und die Einhegung des Krieges. Warum europäische Staaten in Europa andere Kriege führten als außerhalb, in: *INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft* 2, 2019, 45-52.

D. Langewiesche, L.I.S.A. Wissenschaftsportaal Gerda Henkel Stiftung. „Geschichtstalk“ während der Tübinger Französischen Filmtage November 2019: Verschwörungstheorien – jetzt und einst. Videoaufzeichnung:
https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/gts7000_verschwoerungstheorie
 und
https://youtu.be/MTQ3t_OPrII

D. Menning / St. Condorelli (Hgg.), *Boom, Bust, and Beyond. New Perspectives on the 1720 Stock Market Bubble*, München 2019.

D. Menning / St. Condorelli, *Bust, and Beyond – An Introduction*, in: Dies. (Hgg.), *Boom, Bust, and Beyond. New Perspectives on the 1720 Stock Market Bubble*. München 2019, 1-20.

D. Menning / St. Condorelli, *Chartering Companies. A Dialogue about the Timeline and the Actors of the Pan-European Joint-Stock Euphoria in 1720*, in: Dies. (Hgg.), *Boom, Bust, and Beyond. New Perspectives on the 1720 Stock Market Bubble*. München 2019, 45-66.

D. Menning, *The Economic Effect of the South Sea Bubble on the Baltic Sea Trade*, in: Ders. / St. Condorelli (Hgg.), *Boom, Bust, and Beyond. New Perspectives on the 1720 Stock Market Bubble*. München 2019, 161-178.

D. Menning, *Daniel: Nobility, Peasantry and Estates in Southwestern Germany, from the Eighteenth to the Twentieth Century*, in: S. Boeskov / J. Finch (Hgg.), *Estate Landscapes in Northern Europe*. Aarhus 2019, 160-191.

F. Schotters, *Szenarien eines neuen Europa. Zukunftsentwürfe in der außenpolitischen Praxis der équipe Mitterrand*, in: J.-H. de Boer (Hg.), *Praxisformen. Zur kulturellen Logik von Zukunftshandeln*, Frankfurt 2019, 546–555.

F. Schotters, *Frankreich und das Ende des Kalten Krieges. Gefühlsstrategien der équipe Mitterrand 1981-1990*, Berlin/Boston 2019.

M. Wettengel, *Die Erinnerungen des Hans Ulrich Krafft an seine Gefangenschaft im Osmanischen Reich*, in: *echo* 2019, Ulm 2019, 23-35.

M. Wettengel, *Die Auseinandersetzungen um die Deutsche Frage in Ulm, 1866-1870*, in: W. Mährle (Hg.), *Württemberg und die Deutsche Frage 1866-1870: Politik - Diskurs - Historiografie (Geschichte Württembergs. Impulse der Forschung, Bd. 5)*, Stuttgart 2019, 155-184.

M. Wettengel / N. Wenige (Hgg.), Ingo Bergmann, 1938. *Das Novemberpogrom in Ulm – seine Vorgeschichte und Folgen*, Ulm 2018.

M. Wettengel / G. Litz / F. Brunecker (Hgg.), *Ulm und Oberschwaben*, Bd. 61/2019.

M. Wettengel (Hg.), *Kleine Reihe Bd. 13: Rudi Kübler, 17. Dezember 1944. Die Zerstörung Ulms*, Ulm 2019.

Zeitgeschichte, Nordamerikanische und Osteuropäische Geschichte, Geschichtsdidaktik

A. Ananieva, Intelligence, Diplomacy, Entertainment: Catherine II's Son Tours Europe Incognito, in: Journal of Modern Russian History and Historiography 12, 2019, 149-168.

A. Ananieva / R. Haaser, Publizität und Diplomatie. Politische Skandale um August von Kotzebue und Alexander von Stourdza im Kontext ideologischer Radikalisierung nach dem Wartburgfest, in: J. Bauer (Hg.), Das Wartburgfest 1817 als Europäisches Ereignis, Stuttgart 2019, 225-253.

A. Ananieva / R. Haaser, Coping with Floods: The Imaginary Community of the „Elegant World“ and the Hungarian Flood Disaster of 1838, in: E. Frie / Th. Kohl / M. Meier (Hgg.), Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat (Bedrohte Ordnungen 12), Tübingen 2018, 167-181.

J. Arend, "Simple, clear, and easily understood by the farmer..." On expert-layman communication in American soil science, 1920s–1950s, in: History of Science 57,3, 2019, 324-345.

J. Arend, Ist Stress westlich? Zum zeitgeschichtlichen Ort der Belastungssorge, in: Geschichte und Gesellschaft 45,2, 2019, 245-274.

J. Arend, Stress in the USSR. On the Dissemination of Health Knowledge in the Soviet Public Sphere, 1960s-1991, in: Comparativ 29,1, 2019, 91-104

J. Eckel / G. Schild (Hgg.), 1968 - Verdichteter Wandel und globaler Moment. Tübinger Vorträge, Tübingen 2019.

J. Eckel, Der Zweite Weltkrieg in der globalen Geschichte des 20. Jahrhunderts, in: Merkur 73, 2019, 39-51.

J. Eckel, Widersprüchlicher Aufbruch. 1968 in der Bundesrepublik und global, in: Ders. / G. Schild (Hgg.), 1968 - Verdichtung des Wandels und globaler Moment, Tübingen 2019, 11-37.

J. Eckel / G. Schild, Verdichteter Wandel und globaler Moment. Zur Einleitung, in: Ders. (Hgg.), 1968 - Verdichtung des Wandels und globaler Moment, Tübingen 2019, 1-10.

J. Eckel, Salvador Allende und die weltpolitischen Konflikte der siebziger Jahre, in: J. Später / Th. Zimmer (Hgg.), Lebensläufe im 20. Jahrhundert, Göttingen 2019, 287-305.

J. Eckel, Menschenrechte und die Gestaltung der internationalen Ordnung im 20. Jahrhundert, in: P. Geiss / D. Geppert / J. Reuschenbach (Hgg.), Eine Werteordnung für die Welt? Universalismus und Gegenwart, Baden-Baden 2019, 263-288.

K. Gestwa, Aufbruch und Einmarsch. 1968 in der Tschechoslowakei und im Ostblock, in: J. Eckel / G. Schild (Hgg.), 1968 - Verdichteter Wandel und globaler Moment. Tübinger Vorträge, Tübingen 2019, 101-128.

K. Gestwa, / A. von Winning, Das Wagnis Demokratie im Moskauer Kreml 1989, in: Religion und Gesellschaft in Ost und West 9, 2019, 9-12.

K. Gestwa, Introduction: Disasters and Social Change, 19th–20th Century, in: E. Frie / Th. Kohl / M. Meier (Hgg.), Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat (Bedrohte Ordnungen 12), Tübingen 2018, 157-166.

K. Gestwa, Gorbatschow: Reformierender oder Totengräber?, in: DAMALS 12/2019, 45-46.

K. Gestwa, „The Party is over“. Der Zusammenbruch des osteuropäischen Staatssozialismus, in: H. Tuchscheerer u.a. (Hgg.), 1989-2019: Die Revolutionen in der DDR und in Ostmitteleuropa. Globale Entwicklungen und Perspektiven, Berlin 2019.

- B. Grewe, *Gold. Eine Weltgeschichte*, München 2019.
- B. Grewe, *Global Commodities and Commodity Chains*, in: T. Roy / G. Riello (Hgg.), *Global Economy History*, London 2019, 215-228.
- B. Grewe, *Studentenproteste, Olympische Spiele und das Massaker von Tlatelolco. 1968 in Mexico*, in: J. Eckel / G. Schild (Hgg.), *1968 – Verdichtung des Wandels und globaler Moment*, Tübingen 2019, 129 – 158.
- J. Großmann, „1968“ in Frankreich. Ein Nationalstaat im Stresstest, in: J. Eckel / G. Schild (Hgg.), *1968 – Verdichtung des Wandels und globaler Moment*, Tübingen 2019, 69–100.
- J. Großmann, Die „Franzosenzeit“ in Tübingen, in: E. Blattner (Hg.), *Neuanfang?! Kunst und Kulturpolitik der 50er-Jahre*, Tübingen 2019, 14–27.
- St. Guth, *Reaktionen auf Enno Meyers "47 Thesen" in der Volksrepublik Polen und in der DDR*, in: B. Olschowsky (Hg.), *Akteur im Stillen. Enno Meyer und die Aussöhnung mit Polen und Juden*, München 2019, 63-72.
- R. Haaser / A. Ananieva, *Publizität und Diplomatie. Politische Skandale um August von Kotzebue und Alexander von Stourdza im Kontext ideologischer Radikalisierung nach dem Wartburgfest*, in: J. Bauer (Hg.), *Das Wartburgfest 1817 als Europäisches Ereignis*, Stuttgart 2019, 225-253.
- R. Haaser / A. Ananieva, *Coping with Floods: The Imaginary Community of the „Elegant World“ and the Hungarian Flood Disaster of 1838*, in: E. Frie / Th. Kohl / M. Meier (Hgg.), *Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat (Bedrohte Ordnungen 12)*, Tübingen 2018, 167-181.
- I. Schierle / A. Sidorova, *Dinastičeskie svjazi, ich političeskoe i kul'turnoe značenie* [Dynastische Beziehungen, ihre politische und kulturelle Bedeutung], in: *Rossija – Germanija. Vechi sovместnoj istorii v kollektivnoj pamjati. XVIII-XX vv.*, Moskva 2019, 45-53.
- G. Schild / J. Eckel (Hgg.), *1968 - Verdichteter Wandel und globaler Moment*. Tübinger Vorträge, Tübingen 2019.
- G. Schild / J. Eckel, *Verdichteter Wandel und globaler Moment*. Zur Einleitung, in: Dies. (Hgg.), *1968 - Verdichtung des Wandels und globaler Moment*, Tübingen 2019, 1-10.
- T. Schönfelder / A. Sobisevič, *Ěkologičeskie aspekty proekta sozdanija kanala „Volga-Čograj“* [Ökologische Aspekte des Kanalprojekts „Volga- Čograj“], in: *Vestnik Instituta kompleksnych issledovanij aridnych territorij* 38,1, 2019, 77-79.
- T. Schönfelder / A. Sobisevič, *Playing with Scales in Environmental History*, in: *Istoriko-biologičeskie issledovanija* 11,1, 2019, 77-79.
- A. von Winning / K. Gestwa, *Das Wagnis Demokratie im Moskauer Kreml 1989*, in: *Religion und Gesellschaft in Ost und West* 9, 2019, 9-12.
- R. Weber / K.-H. Meier-Braun, *Ein Koffer voll Hoffnung. Das Einwanderungsland Baden-Württemberg*, Tübingen 2019.
- R. Weber / M. Aras / H. Bausinger, *Heimat. Kann die weg? Ein Gespräch*, Tübingen 2019.
- R. Weber / S. Frech / H.-G. Wehling / P. Witt (Hgg.), *Handbuch Kommunalpolitik*, Stuttgart 2019.
- R. Weber / F. Engehausen, *Baden und Württemberg 1918/19. Kriegsende – Revolution – Demokratie*. Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs Bd. 48, Stuttgart 2018.